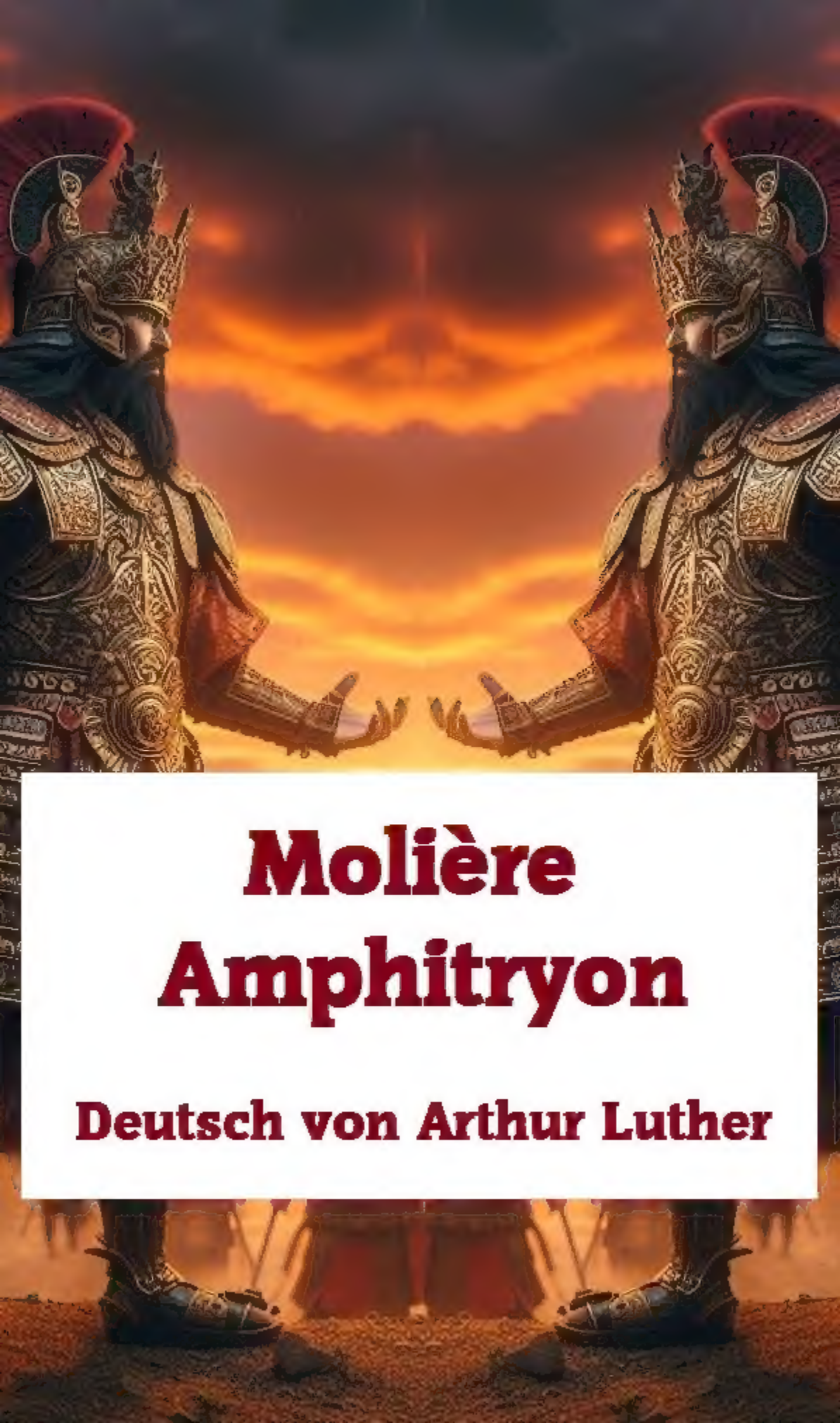
Molière:

Amphitryon

Deutsch von Arthur Luther



Molière
Amphitryon

Deutsch von Arthur Luther

AMPHITRYON

Komödie in drei Aufzügen und einem Vorspiel

Deutsch
von Arthur Luther

PERSONEN

DIE NACHT

JUPITER, IN DER GESTALT DES AMPHITRYON

MERKUR, IN DER GESTALT DES SOSIAS

AMPHITRYON, FELDHERR DER THEBANER

ALKMENE, SEINE GATTIN

SOSIAS, DIENER DES AMPHITRYON

CLEANTHIS, SEINE FRAU

ARGATIPHONTIDAS · NAUKRATES

POLIDAS · PAUSIKLES

THEBANISCHE OFFIZIERE

ORT:

THEBEN, VOR DEM HAUSE

DES AMPHITRYON

VORSPIEL

Merkur auf einer Wolke. Die Nacht kommt in einem von zwei schwarzen Pferden gezogenen Wagen

MERKUR: Halt, halt! Entflieht mir nicht sogleich,
Frau Nacht! Ich bitt Euch sehr, ein wenig zu verweilen.
Mich sendet Jupiter zu Euch,
Er hat Euch Wichtiges mitzuteilen.
NACHT: Ihr seids, Merkur? Und gar – das hätt ich nicht gedacht –
Faul hingeräkelt?
MERKUR: Ei, Frau Nacht,
Ich wurde müd, denn immer wieder
Jupiters Bote sein, das strengt gewaltig an,
Deswegen ließ ich mich auf dieser Wolke nieder
Und wartete auf Euer Nahn.
NACHT: Ich glaube, Herr Merkur, Ihr seid nicht recht gescheit
Oder Ihr spaßt. Ein Gott kennt keine Müdigkeit.
MERKUR:
Sind Götter denn von Stein?
NACHT: Das nicht, doch leicht gefährden
Wir unser Renommee durch Reden und Gebärden,
Die nicht zu dem Begriff der Götterallmacht passen.
Man hat wohl seine kleinen Schwächen,
Doch soll man nicht darüber sprechen.
Das bleibt den Menschen überlassen.
MERKUR: Ihr habt gut reden, holde Nacht!
Ihr sitzt behaglich da in Eurer Prachtkarosse,
Gewärtig jedes Winks sind Eure beiden Rosse, –
Kein Wunder, daß die Fahrt Euch nur Vergnügen macht.
Ich aber bin viel schlimmer dran,
Und nun und nimmermehr verzeih ichs den Poeten,
Daß ungefragt und ungebeten
Sie mir so Böses angetan.
Uns, dem olympischen Geschlecht,
Wagt diese Bande vorzuschreiben:
Das sollst du tun, das läßt du bleiben!

Warum, wieso, mit welchem Recht
Laß ich gleich einem Bauernknecht
Zu Fuß von Ort zu Ort mich treiben?
Zu seinem Boten hat mich Jupiter ersehn.
Ich dien ihm herzlich gern und will mein Amt nicht schmähn.
Doch muß ich täglich kreuz und quer
Den ganzen Weltenraum durchjagen,
So hab ich, dünkt mich, auch weit mehr
Als andre Recht auf einen Wagen.

NACHT: Es hilft nichts, Freund, bescheidet Euch!
Die Dichter tun halt, was sie wollen,
Und was Euch Anlaß gibt zu grollen
Ist ja noch nicht einmal ihr schlimmster Narrenstreich.
Und ziemts Euch wirklich, sich so furchtbar aufzuregen?
Wer, frag ich, hat Euch denn die Flügelschuh geschenkt?

MERKUR: Ich kann mich schneller drin bewegen,
Doch werd ich doppelt angestrengt.

NACHT: Genug davon. Was habt Ihr mir gebracht?
Sagt, welchen Wunsch kann ich Herrn Jupiter erfüllen?

MERKUR: Ihr möchtet, gnädigste Frau Nacht,
Die Erde ganz in Euren Mantel hüllen.
Von neuer Lieb ist er entfacht
Und just dabei, die Glut zu stillen.
Ihr wißt Bescheid von seinen Winkelzügen,
Wie oft er schon verbotne Frucht gepflückt,
Wie er vom Himmelsthron herabgestiegen,
Wenn ihn ein irdisch Weib entzückt,
Und wie's ihm immer wieder glückt,
Die Sprödeste selbst zu besiegen.
Jetzt hats ihm Frau Alkmene angetan,
Und während auf Böotiens weitem Plan
Ihr Mann Amphitryon mit Einsatz seines Lebens
Zum Siege führt die Heere Thebens,
Nahm der Olympier die Gestalt des Gatten an
Und schwelgt am Ziele seines Strebens
Nun in den seligsten Genüssen.
Den Zeitpunkt hat er sich aufs glücklichste gewählt:
Erst wenige Tage, müßt Ihr wissen,

Ist dieses junge Paar vermählt.
Der ersten Liebe ganze Glut
Kommt so dem fremden Gast zugut.
Doch rat ich unsern Kavalieren
Das Beispiel Jupiters nicht blindlings nachzuahmen:
Versuchten sie bei ihren Damen
Sich in des Gatten Maske einzuführen,
Sie würden schwerlich reüssieren.

NACHT: Bewundernd beug ich mich vor Zeus – jedoch warum
Muß er sich immer neu verkleiden?

MERKUR: Durchkosten will er alle Möglichkeiten.
Für einen Gott ist das gewiß nicht dumm.
Was nützts, daß ihm die Menschen Weihrauch streun?
Auf eisiger Höhe seit Äonen
In starrer Einsamkeit zu thronen –
Kann ihn das auf die Dauer freun?
Nichts Törichteres gibts, das scheint mir ganz gewiß,
Als eigner Größe Sklave sein,
Und mischt sich gar die Liebe mit hinein,
Ist Größe wohl das größte Hindernis.
Jupiter weiß Bescheid in allen Liebesdingen,
Den Glorienschein läßt er zu Haus,
Und um in alles, was ihn anlockt, einzudringen,
Schlüpft er aus seinem eignen Ich heraus,
Um als Nicht-Jupiter den Sieg dann zu erringen.

NACHT: Daß es ihn manchmal reizt, aus seinen lichten Höhn
Hinabzusteigen auf die Erde
Und mit den Menschen Freude und Beschwerde
Zu teilen, kann ich schon verstehn.
Wär er bei diesem Spiel nur stets als Mensch zu sehn,
Gäb er sich nur als Mensch in Rede und Gebärde!
Doch er verbirgt sich oft auch hinter tierischen Fratzen,
Erscheint als Drache, Stier und Schwan –
Das, mein ich, ist nicht wohlgetan!
Kein Wunder, daß die Leute drüber schwatzen.

MERKUR: Ob nun der Pöbel redet oder schweigt, –
Es liegt ein eigner Reiz in diesem Maskenspiel,
Der all der Krittler Denkkraft übersteigt.

Bei Jupiter hat alles Zweck und Ziel.
Der Tiere zärtliches Gefühl
Ist keineswegs so plump, wie's manchen von uns deucht.
NACHT: Zurück zu Euren Wünschen nun.
Fand er den Weg schon zu Alkmenen?
Was kann ich da noch für ihn tun?
MERKUR: Laßt Eure hurtigen Rosse ruhn.
Die Nacht soll sich so lange dehnen,
Wie nie bisher auf Erden eine Nacht.
Erst wenn er ganz gestillt hat sein verliebtes Sehnen
Und ausgekostet jede Wonne,
Ists Zeit, daß neu der Tag erwacht
Und mit dem ersten Strahl der Sonne
Der Gatte heimkehrt aus der Schlacht.
NACHT: Das also wird von mir begehrt!
Fürwahr, ein saubres Unternehmen!
Der Auftraggeber soll sich schämen!
Er glaubt wohl gar, daß er mich damit ehrt?
MERKUR: Für eine Göttin, hohe Frau,
Scheint Ihr mir sehr zurückgeblieben,
Und was Ihr sagt, ist furchtbar übertrieben.
Nur das gemeine Volk nimmt alles so genau.
Was Leute höhern Standes unternahmen,
War immer recht und immer gut
Und Taten gibt man ihren Namen
Nach dem nicht, was sie sind, nach dem nur, wer sie tut.
NACHT: Verehrter Freund, in dem Bereich
Kenn ich mich leider gar nicht aus.
Ihr seid da mehr als ich zu Haus,
Und also richt ich mich nach Euch.
MERKUR: Holla, verehrteste Frau Nacht!
Nicht gar so hitzig, möcht ich bitten!
Als Hüterin der guten Sitten
Kamt Ihr bisher nicht in Betracht.
Sind unsre Ziele nicht die gleichen?
Habt Ihr in aller Herren Reichen
Nicht oft genug die Kupplerin gemacht?
Wir beide können uns getrost die Hände reichen.

NACHT: Gut, schließen wir jetzt Frieden, Herr Merkur,
Denn wenn wir uns noch weiter zanken,
So bringen wir die Menschen nur
Auf ungebührliche Gedanken.
MERKUR:
Und nun auf Wiedersehn! Ich muß jetzt schleunigst handeln.
Heut nacht bin ich nicht mehr Merkur.
Auf Jupiters Befehl hab ich mich zu verwandeln,
Vom Knecht Amphitryons leih ich mir die Figur.
NACHT: Ich bleib indessen hier mit meinem schwarzen Wagen.
Erst wenn es Jupiter verlangt, solls morgen tagen.
MERKUR: Auf Wiedersehn, Frau Nacht!
NACHT: Auf Wiedersehn, Merkur!

ERSTER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Sosias allein

SOSIAS: Wer da? Mit jedem Schritte wächst mein Bangen.
Gut Freund, ihr Herrn! Ich tu euch nichts!
Bei dieser Finsternis soll man ans Ziel gelangen,
Und nirgends nur ein Schimmer eines Lichts!
Fürwahr, ein tolles Unterfangen!
Das darf mein Herr von mir verlangen?
Und will als menschenfreundlich gelten?
Schickt mich erbarmungslos hinaus
In Nacht und Finsternis und Graus,
Der Gattin seinen Sieg zu melden!
War nicht bis morgen Zeit genug?
Freund Sosias, du wirst und wirst nicht klug!
Laß dich nicht ein mit solchen Helden!
Bei kleinen Leuten ist ein Mann
Wie du bei weitem besser dran.
Die hohen Herren bilden sich ja ein,
Es müsse alles sich nach ihrem Willen fügen.
Obs Tag, obs Nacht, mags regnen, donnern, schnein, –
Der Herr befiehlt, der Knecht muß fliegen.

Du kannst dich zwanzig Jahre plagen,
Und machst du alles noch so gut, –
Du brauchst nur einmal zu versagen,
Da packt ihn schon die Wut!
Und doch sind wir trotz alledem so dumm,
Aus Eitelkeit geduldig auszuharren,
Und sind noch stolz, wenn wir darum
Beneidet werden von noch größren Narren.
Vergebens sucht Vernunft uns zu belehren,
Es stimmt der Ärger ihr vergebens bei, –
Wenn wir ein freundlich Wort nur hören,
Ists mit dem Widerstand vorbei.
So lassen wir uns immer neu betören
Und werden niemals frei.
Halt! Seh ich da nicht den Palast
Vor meiner Nase aus dem Dunkel ragen?
Den Göttern sei gedankt! Vom Herzen fällt die Last.
Allein was soll ich nun der Herrin sagen?
Sachkundig muß ich ihr Bericht erstatten
Von dem Verlauf der blutigen Schlacht,
Von unserm großen Sieg, den Taten ihres Gatten, –
Und hab doch gar nicht mitgemacht!
Ach was! Ich rede frech drauf los
Von Stich und Schuß, von Hieb und Stoß,
Wie es so viele schon getan,
Die niemals eine Schlacht auch nur von ferne sahn.
Doch erst probier ich meine große Szene,
Damit ich mit Erfolg sie spielen kann.
Hier sei der Saal – hier tret ich an,
Hier die Laterne ist Alkmene,
Ich grüße sie und sage dann:
Er hat die Laterne auf den Boden gestellt und verbeugt sich vor ihr
Madame! Amphitryon, mein Herr und Euer Gatte
(Vortrefflich!) schickt mich, sieggekrönt,
Daß ich Euch haargenau Bericht erstatte,
Was auf dem Schlachtfeld sich ereignet hatte,
Und wie er sich nach Eurer Nähe sehnt.
»Ah, lieber Sosias! Schon zurück?

Das freut mich aber wirklich sehr!«
O Gnädigste! Zuviel der Ehr!
Beneidenswert ist mein Geschick!
(Sehr schön gesagt!) »Wie geht es meinem Mann?«
Wie's einem Helden gehen kann,
Der einen neuen Sieg errungen.
(Die Wendung find ich sehr gelungen!)
»Wann kehrt er heim? Wann darf ich ihn begrüßen,
Ihn freudestrahlend in die Arme schließen?«
Gewiß, Madame, so schnell es irgend geht,
Für seine Sehnsucht aber doch zu spät.
(Famos!) »Hat ihn der Krieg sehr mitgenommen?
Was treibt, was redet er? Laß michs erfahren!«
Zum Reden, Gnädigste, ist er noch kaum gekommen.
Und treiben? In die Flucht treibt er der Feinde Scharen.
(Mein Witz ist einfach fulminant!)
»So schlugt ihr die Rebellen in die Flucht?«
Jawohl, Madame, an unsres Angriffs Wucht
Zerbrach der Feinde Widerstand,
Ihr Führer hat im Kampf den Tod gesucht,
Die Hauptstadt ist in unsrer Hand
Und unser Ruhm erfüllt das ganze Land.
»Ihr Götter, welch ein Sieg! Wer hätte das gedacht!
Erzähl mir alles ganz genau!«
Das kann ich trefflich, gnädige Frau,
Denn ich war mitten im Gewühl der Schlacht
Von Anfang bis zuletzt und gab auf alles acht.
Er deutet mit der Hand auf dem Boden die Stellung der Heere an
Denkt Euch, die Stadt des Feindes wär
Hier rechts. In weitem Bogen
Hat der Thebaner tapfres Heer
Die Stellung links bezogen.
Hier ist der Fluß – nicht wahr? Und hier
Stehn neue Heeresmassen.
Wollen wir siegen, müssen wir
Von da den Gegner fassen.
Die Infanterie besetzt die Höhn,
Und hier am Fuß des Hügels

Sieht man die Reiterheere stehn
Zum Schutz des rechten Flügels.
Wir flehn um Sieg und Ruhm zu den allmächtigen Göttern,
Und kampfbereit steht Mann für Mann.
Mit drei Schwadronen rückt der Feind heran,
Um unsern rechten Flügel zu zerschmettern.
Doch es gelingt, den Angriff abzuwehren.
Wie – will ich Euch sofort erklären.
Im Sturmschritt rückte König Kreon vor
Mit seinen Bogenschützenheeren,
Indessen unser erstes Korps
Bereitsteht, einzugreifen... Halt!
Dem Korps wird bang, ich höre jemand kommen.

ZWEITER AUFTRITT

Sosias, Merkur in der Gestalt des Sosias kommt aus dem Hause

MERKUR: *für sich* Gezwungnermaßen hab ich die Gestalt
Des blöden Schwätzers angenommen.
Ich muß von hier ihn schnellstens wegbekommen,
Damit er mir die Liebenden nicht stört.
SOSIAS: *ohne Merkur zu sehen*
Mir scheint, ich habe mich verhört.
's ist totenstill, kein Mensch zu sehen.
Doch weiteren Gefahren zu entgehen,
Betret ich jetzt des Hauses Flur.
MERKUR: *für sich* Bist du nicht stärker als Merkur,
So wirst du bald um Gnade flehen.
SOSIAS: *hat Merkur immer noch nicht gesehen*
Wird diese Nacht denn nie zu Ende sein?
So langsam ist die Zeit noch nie gekrochen.
Das Abendrot hielt wohl mein Herr für Morgenschein?
Wie? Oder schlief der brave Phöbus ein,
Weil er zu intensiv der Flasche zugesprochen?
MERKUR: *für sich* Wie uns der freche Lümmel schmäht!
Na, warte nur, du wirsts bereuen!
Mit meiner Faust lehr ich dich scheuen

Der Götter hehre Majestät.
Komm nur heran, du sollst schon spüren,
Wie's tut, Gestalt und Namen zu verlieren.
SOSIAS: *erblickt Merkur* Weh mir! Es ist um mich geschehen!
Da steht ein Mann vor unserm Haus!
So hab ich dennoch recht gesehen!
Der Kerl schaut sehr verdächtig aus.
Was tun? Soll ich nun weiter gehen?
Daß er nicht merkt, wie ich erschrocken bin,
Sing ich ein Liedchen vor mich hin. *Singt*
MERKUR: Was fällt dir ein, du frecher Brüller!
Bist du verrückt, komm nur heran!
Auf deinem Rücken spiel ich ein paar Triller!
SOSIAS: *für sich*
Ihr scheint mir kein Musikfreund, guter Mann!
MERKUR! Ich kann es kaum ertragen – seit zwei Wochen
Zerbrach ich keinem Schufte mehr die Knochen.
Vom Müßiggang ward ich ganz schwach.
Im rechten Augenblick kommst du gekrochen.
Auf deinem Buckel hol ich das Versäumte nach.
SOSIAS: *für sich* O weh! Es geht mir an den Kragen!
Der Bursche da ist einfach toll
Und fähig, mich zu Brei zu schlagen.
Ob ich nicht eiligst türmen soll?
Jedoch warum so schnell verzagen?
Vielleicht will er mich nur ins Bockshorn jagen
Und nimmt deshalb das Maul so voll.
Bin ich kein Held, kann ichs doch scheinen –
Das läuft zuletzt auf eins heraus.
Ich habe Kraft genug in Arm und Beinen
Und werde wohl noch fertig mit dem Einen.
Und schließlich bin ich hier zu Haus.
MERKUR
Wer ist da?
SOSIAS: Ich.
MERKUR: Wer – ich?
SOSIAS: Nun, ich! *Für sich* Mut, Sosias!
MERKUR: Wer bist du denn?

SOSIAS: Ein Mann, der mit dir spricht.
MERKUR: Herr oder Knecht?
SOSIAS: Was schiert dich das?
MERKUR: Wo willst du hin?
SOSIAS: Wohin mich ruft die Pflicht.
MERKUR: Das ist sehr unklar.
SOSIAS: So? Ich find es nicht.
MERKUR: Antworten sollst du unverschämter Kunde
Von wo du kommst, wohin du gehst,
Was dich in mitternächtiger Stunde
Hierher führt und in wessen Dienst du stehst.
SOSIAS: Ich komme von daher und geh dorthin
Auf Wunsch des Herrn, in dessen Dienst ich bin.
MERKUR:
Du spielst den feinen Mann und willst mir imponieren
Durch Geist und Witz. Sehr schön. Doch möcht ich gerne
Damit ich dich noch besser kennen lerne,
Dir eine kräftige Schelle applizieren.
SOSIAS: Du – mir?
MERKUR: Ja, dir! *Gibt ihm eine Ohrfeige*
Du brauchst nicht zu quittieren.
SOSIAS: Potz Donner noch einmal! Die saß!
MERKUR: Es war ja nur ein kleiner Spaß!
SOSIAS: Und diese zarten Liebesgaben
Kann man bei dir so ohne weiters haben?
MERKUR: Ja freilich, solche sanften Hiebe
Versetz ich gerne ab und zu.
SOSIAS: Mein Lieber, macht ichs jetzt wie du, –
Was dann von uns wohl übrig bliebe?
MERKUR: Du wirst, mein Freund, in diesem Hause
Bald noch ganz andre Dinge sehn!
Doch nutzen wir die kurze Pause
Und plaudern wir gemütlich.
SOSIAS: Danke schön!
Will ins Haus hinein
MERKUR: Wo willst du hin?
SOSIAS: Du hast mich nicht zu fragen.
MERKUR: Wo willst du hin? Du mußt mirs sagen!

SOSIAS: Du siehst doch – hier, durch dieses Tor.
Weswegen stellst du dich davor?
MERKUR:
Hier darfst du nicht hinein. Verschwindest du nicht gleich,
So prügle ich dich windelweich.
SOSIAS: Beim Himmel! Das ist unerhört,
Daß man den Zutritt mir in unser Haus verwehrt!
MERKUR: In euer Haus, du Schuft?
SOSIAS: Jawohl!
MERKUR: In Euer Haus?
SOSIAS: Wohnt denn nicht hier Amphitryon,
Der tapfre General?
MERKUR: Das schon.
Allein was folgt für dich daraus?
SOSIAS: Ich bin sein Diener.
MERKUR: Du?
SOSIAS: Ja, ich.
MERKUR: Du machst wohl Spaß!
Amphitryons?
SOSIAS: Jawohl.
MERKUR: Wie heißt du?
SOSIAS: Sosias.
MERKUR: Wie sagst du?
SOSIAS: Sosias.
MERKUR: Mensch, komm mir nicht so dumm!
Ich bring dich heute nacht noch um!
SOSIAS: Woher die Wut? Was ist in dich gefahren?
MERKUR: Das fragst du noch? Was fällt dir ein,
Den Namen Sosias zu stehlen!
SOSIAS: Stehlen? Nein!
Ich trug ihn schon in meinen Knabenjahren.
MERKUR: Wie kannst du Schuft dich unterstehn
Dir diesen Namen anzueignen?
SOSIAS: Ich kann darin nichts Schlimmes sehn.
Es ist nun einmal so geschehn, –
Ich heiße Sosias und wollt ichs leugnen,
So wär ich nicht mehr ich.
MERKUR: Bist du nicht zu bewegen,

Den usurpierten Namen abzulegen,
So zwing ich dich dazu mit ein paar kräftigen Schlägen!
SOSIAS: Zu Hilfe! Schnell! Um aller Götter willen!
MERKUR: Du Hundsfott wagst es noch zu schrein?
SOSIAS: Du schlägst mir alle Knochen ein, –
Wie soll ich da vor Schmerz nicht brüllen?
MERKUR:
Ja, dieser Arm...
SOSIAS: Willst du den Ton nicht dämpfen?
Du bist ja doch im Vorteil nur,
Weil ich von etwas ängstlicher Natur –
Und das zu nutzen, heißt das ehrlich kämpfen?
Fürwahr, zum Ruhm gereicht dirs nicht,
Auf einen Gegner, dems an Mut gebricht,
Blind loszuhaun mit beiden Fäusten.
Du bist ganz sicher, daß ich mich nicht wehre,
Und denkst: Da kann ichs mir schon leisten!
Doch so was tut kein Mann von Ehre.
MERKUR: Man soll dich demgemäß für Sosias halten?
SOSIAS: Was stets ich war, bin ich auch heute,
Denn Prügel können niemand umgestalten.
So bleib ich Sosias, nur Sosias der Verbläute.
MERKUR: Du hast, so scheint mir, Lust nach neuen Schlägen!
SOSIAS: Ich bitte dich, bezähme deine Hand.
MERKUR: Erst brech ich deinen Widerstand.
SOSIAS: Ich setz dir keinen mehr entgegen.
Du bist mir zu gewaltig überlegen.
MERKUR: Bist du noch Sosias? Rede, Schuft!
SOSIAS: Ich muß dir die Entscheidung überlassen,
Ob man mich Sosias oder anders ruft.
Mit deiner Faust ist nicht zu spaßen.
MERKUR: Du glaubtest wirklich Sosias zu heißen?
SOSIAS: Jawohl, das schien mir völlig klar.
Nun mußten deine Hiebe mir beweisen,
Daß ich im Irrtum war.
MERKUR: Der Sosias bin ich, das weiß ganz Theben,
Amphitryon hat keinen andern Knecht.
SOSIAS: Du – Sosias?

MERKUR: Und wer an meinem guten Recht
Zu zweifeln wagt, dem werd ichs tüchtig geben.
SOSIAS: *für sich* Der Schuft, der meinen Namen mir entwendet,
Verlangt jetzt noch, daß ich mein eigen Selbst verleugne!
Welch Glück für ihn, daß ich mich nicht zum Helden eigne!
Ganz anders hätte sonst das Spiel geendet.
Doch so, beim Himmel...
MERKUR: He, Geselle!
Was murmelst du da vor dich hin?
SOSIAS: Gestattest du, daß ich noch ein paar Fragen stelle,
Damit ich ganz im Bilde bin?
MERKUR: Sprich nur.
SOSIAS: Nicht eh'r, als bis wir übereingekommen,
Daß es nicht wieder Hiebe setzt!
Ich fordre Waffenstillstand.
MERKUR: Angenommen!
Ich tu dir nichts. Drum rede jetzt.
SOSIAS: Sag mir, wie kam dirs in den Sinn,
Mit meinem Namen dich zu schmücken?
Wärst du ein Dämon selbst – wie kann dirs glücken,
Zu machen, daß ich nicht mehr Sosias bin?
MERKUR: Wie? Du erfrechst dich wieder, du!
SOSIAS: Halt ein! Wir haben Waffenruh!
MERKUR: Dieb, Gauner, Lump!
SOSIAS: Erleichtre nur dein Herz
Und schimpf und fluche kühn drauflos!
Injurien sind kleine Kratzer bloß
Und machen keinen Schmerz.
MERKUR:
Du nennst dich Sosias?
SOSIAS: Ganz recht. Zwar wird gesprochen...
MERKUR: Genug! Der Waffenstillstand ist gebrochen.
SOSIAS: Gleichviel. Bist du imstand, mein Wesen
Durch deines Willens Kraft allein
In Dunst und Nebel aufzulösen?
Kann ich aufhören, ich zu sein?
Wo ist dergleichen jemals vorgekommen?
Wer widerlegt mir, was dagegen spricht?

Narrt mich vielleicht ein tolles Traumgesicht?
Bin ich vom Fieber ganz benommen?
Ach, dummes Zeug! Ich träume nicht!
Ich bin noch völlig bei Verstand.
Mich hat Amphitryon, der Feldherr, hergesandt,
Damit ich seiner Frau Alkmene
Berichte, wie er heiß nach ihr sich sehne,
Und wie die Schlacht ein siegreich Ende fand.
Kam ich nicht eben erst hierher durch Nacht und Graus?
Halt ich nicht die Laterne in der Hand?
Steh ich hier nicht vor meines Herren Haus?
Und mußt ich dich nicht bitten und beschwören?
Du aber nutztest meine Feigheit aus,
Um mir den Zutritt zu verwehren.
Ist nicht mein Rücken blau von deinen Schlägen?
Ich kann mich ja vor Schmerzen kaum bewegen!
Ach, wenn es doch nur Fieberträume wären!
Ich bitte dich, tritt mir nicht mehr entgegen,
Laß mich um aller Götter willen,
Den Auftrag, den mein Herr mir gab, erfüllen.

MERKUR: Zurück! Wagst du nur einen Schritt, du Wicht,
So kann es übel dir bekommen.
Was du erzählst – auf dich bezieht sichs nicht,
Vielmehr auf mich – die Prügel ausgenommen.

SOSIAS: Heut früh mußt ich betrübt das Schiff besteigen,
Von meinem Herrn zu seinem Weib gesandt,
Hier die Laterne kanns bezeugen:
Ich trug sie dauernd in der Hand.

MERKUR: Wie wagst du, Mensch, so frech zu lügen?
Ich war es, der das Schiff bestiegen,
Und auf Befehl des Feldherrn bin ich hier
Der Gattin zu berichten, daß wir siegen
Und daß er große Sehnsucht hat nach ihr.
Ich bin des Davus Sohn und Sosias genannt,
Mein Vater wacht noch heut bei seinen Herden,
Mein Bruder Harpax starb in fremdem Land,
Mein Weib Cleanthis macht mir viel Beschwerden,
Weil sie noch stets an mir etwas zu tadeln fand.

Ich ward einmal bestraft mit tausend Geißelhieben,
Weil ich zu ehrlich war, – das alte Lied!
Auf meinem Hintern ist ein Brandmal noch geblieben,
Was ich bis dato niemandem verriet.

SOSIAS: *für sich* Betracht ich mir genauer den Gesellen
's ist mein Gesicht und meine Positur.
Ich will ihm ein paar Fragen stellen,
Dann komm ich dem Geheimnis auf die Spur.
Laut Was ward, nachdem den Feind wir überrannten,
Als Beute dem Amphitryon verehrt?

MERKUR: Ein Schmuckstück aus fünf großen Diamanten,
Das dem gefallnen Feind zuvor gehört.

SOSIAS: Was will er mit den Diamanten machen?

MERKUR: Sie werden seiner Gattin präsentiert.

SOSIAS: Und wo verwahrt er diese schönen Sachen?

MERKUR: In einem Kästchen, das sein Wappen ziert.

SOSIAS: *für sich* Verflucht! Der Bursche redet wahr!
Und ich verlier den letzten Halt.
Erst macht er sich zum Sosias mit Gewalt
Und wird es nun mit guten Gründen gar.
Doch wenn ich mich betrachte und berühre,
So glaub ich dennoch ich zu sein.
Wer hilft mir, daß ich mich nicht ganz verliere?
Was ist hier Wahrheit, was ist Schein?
Was ich ganz heimlich tat, was keiner sah,
Kann außer mir auch keiner wissen.
Mit solcher Frage komm ich ihm jetzt nah,
Da wird er sich geschlagen geben müssen.
Laut Indessen draußen wütete die Schlacht,
Was tatest du im Zelt allein?

MERKUR: Ich fand ein fettes Schinkenbein...

SOSIAS: Verdammt!

MERKUR: Und ohne daß ich mich erst lang bedacht,
Verleibt ich mir zwei dicke Scheiben ein.
Zugleich hat eine Flasche Wein
Mich gar zu lieblich angelacht –
Da konnt ich es mir nicht verwehren,
Sie auf des tapfern Heeres Sieg zu leeren.

SOSIAS: *für sich* Das geht mir wahrlich übern Spaß!
Denn um hier so genau Bescheid zu wissen,
Hätt er, ist er nicht Sosias,
Ja in der Flasche sitzen müssen.
Laut Nach dieser Probe sag ich nicht mehr nein.
Der wahre Sosias bist du.
Doch wer bin ich? Ich muß doch schließlich auch was sein!
Das billigst du mir hoffentlich noch zu.
MERKUR: Wenn ich einmal nicht mehr der Sosias bin,
Sei du's. Ich habe nichts dagegen einzuwenden,
Doch kommt dirs früher in den Sinn,
Erschlag ich dich mit diesen meinen Händen.
SOSIAS: Ich komm aus der Verwirrung nicht heraus.
Doch irgendwie muß es ja enden,
Und darum geh ich jetzt nach Haus. *Er will ins Haus gehen*
MERKUR: *tritt ihm in den Weg*
Ah! Dich verlangt nach neuen Schlägen?
Da! Nimm, was dir gebührt, entgegen! *Schlägt ihn*
SOSIAS: Genug! Genug! Ich kenne diesen Ton!
Sechs Wochen kann ich jetzt nicht auf dem Rücken schlafen.
Der Teufel hol den Kerl! Ich geh zurück zum Hafen.
Das war ein schöner Botenlohn. *Ab*
MERKUR: *allein* Na, endlich ging der lästige Patron!
Ich hab ihm recht die Hölle heiß gemacht.
Es war auch Zeit. Da kommt mein Liebespärchen schon
Noch ganz berauscht von seiner seligen Nacht.

DRITTER AUFTRITT

Merkur, Jupiter in der Gestalt des Amphitryon
Alkmene, Cleanthis

JUPITER: Geliebte, laß die Fackelträger gehn!
Zwar kann ich so dein süßes Antlitz sehn,
Doch geben sie von meinem Hiersein Kunde,
Und das soll noch Geheimnis sein zur Stunde.
Denn meine Liebe war seit je im Widerstreite
Mit meiner Pflicht für Vaterland und Heer:
Sie trieb auch diesmal mich hierher an deine Seite.

Die Trennung wurde mir zu schwer.
Ich zweifle nicht, daß mir die böse Welt verdenkt
Die Leidenschaft, die mich der Pflicht entrissen,
Drum soll von meiner Flucht auch nur die eine wissen,
Die mir die Wonnen dieser Nacht geschenkt.

ALKMENE: Amphitryon, stets nahm ich teil an deinem Ruhm,
Den deine großen Taten dir errangen,
Der Glanz von deinem Heldentum
Hielt meine Seele oft gefangen.
Doch sah ich dich, nach Ruhm begierig, streben
Von mir hinweg ins Ungewisse, Weite,
Wünscht ich im stillen wohl, daß dich im Leben
Das Glück nicht überall begleite,
Und nicht bedauert hätt ichs, wenn zum Streite
Ein andrer Held das Heer geführt von Theben.
Wohl freut es mich, den Sieger zu begrüßen,
Kehrst du, den Lorbeerkranz im Haar, zurück –
Allein wie teuer muß ich dieses Glück
Mit tausend Schmerzen, tausend Ängsten büßen!
Ach, Tag um Tag und Stund um Stunde
In banger Ungewißheit schweben
Und wenn ein Bote kommt mit neuer Kunde,
Sich fragen: bringt er Tod mir oder Leben?
Was kann es noch Entsetzlicheres geben?
Ach, alle Freude an des Liebsten Siegen,
Der Stolz, ihn ruhmgekrönt zu schauen,
Vermag die Qualen, die wir armen Frauen
Erdulden, niemals aufzuwiegen.

JUPITER: Wie weißt du meine Glut zu schüren!
In jedem Wort, in jedem Blick
Läßt du mich deine Liebe spüren.
Liebend geliebt sein – gibts ein höheres Glück?
Nur ein Bedenken ist noch, das mich quält,
Und selig wär ich, könntest du's zerstreun:
Ists reine Liebe nur, die dich beseelt,
Spielt nicht dein Pflichtbewußtsein mit hinein?
Ich will, daß du so heiß für mich empfindest,
Weil ich als Liebender dein Herz gewann,

Und deine Liebe nicht damit begründest,
Daß ich als dein Gemahl sie einfach fordern kann.

ALKMENE:

Als deine Gattin kann ich ganz mein Herz dir schenken,
Was mich bewegt, dir frei gestehn,
Und darum kann ich dein Bedenken
Ganz einfach nicht verstehn.

JUPITER: Ach, weißt du denn, was in mir glüht und brennt?
Es sind so heiße, wilde Flammen,
Wie sie kein Ehegatte kennt
Und die auch nicht von dieser Erde stammen.
Ein liebend Herz kann nie zur Ruh gelangen:
Es gibt so viele Kleinigkeiten,
Die ihm stets neuen Schmerz bereiten
Und die es zwingen, für sein Glück zu bangen.
Geliebter bin ich dir und Ehgemahl
Und möchte doch nur der Geliebte sein, –
Doch immer schiebt sich störend, mir zur Qual,
Der Gatte zwischen uns hinein.
Der Liebende, von Eifersucht bedrängt,
Will die Geliebte ganz für sich allein,
Und wird durch jede Zärtlichkeit gekränkt,
Die sie ihm nur aus Pflicht als Gattin schenkt.
Ach, ist dein Herz in Leidenschaft entbrannt,
Entströmt die Glut dem tiefsten Innern –
Dann soll dich nichts ans Eheband,
Nichts an die leidige Pflicht erinnern,
Die alle Seligkeit vergiftet und zerstört.
Drum, willst du den Geliebten glücklich wissen,
Beweis ihm, daß dein Herz nur ihm gehört.
Dann werden alle Zweifel schwinden müssen.
Wenn deine Tugend auch den Gatten ehrt,
Die Liebe sollst du nur dem andern schenken,
An ihn allein in seinen Armen denken.

ALKMENE: Amphitryon, du tust mir leid.
Treibst du vielleicht nur Spott mit mir?
Belauscht' uns jetzt ein Fremder hier,
Dächt er wohl gar, du wärst nicht recht gescheit.

JUPITER: In meinen Worten liegt mehr Sinn,
Alkmene, als du jetzt vermagst zu fassen.
Allein ins Lager muß ich wieder hin,
Eh man entdeckt, daß ich es insgeheim verlassen.
So leb denn wohl! Mich ruft des Krieges rauhe Pflicht.
Zu kurz war dieses Wiedersehens Glück.
Doch kehrt Amphitryon zu dir zurück,
Denk an den Liebsten nur und an den Gatten nicht.
ALKMENE: Geliebter und Gemahl sind stets mir eins gewesen,
Ich kann sie deshalb auch nicht voneinander lösen. *Beide ab*

VIERTER AUFTRITT

Merkur, Cleanthis

CLEANTHIS: Die beiden sind ja schon im Himmel!
So sieht die wahre Liebe aus!
Mein teurer Gatte kommt nach Haus
Und gönnt mir keinen Blick, der Lümmel.
MERKUR: *für sich* Ich muß mich zur Frau Nacht begeben.
Sie kann getrost von dannen schweben.
Indes steigt Helios empor
Und löscht der Sterne bunten Chor. *Will gehen*
CLEANTHIS: *tritt ihm in den Weg*
Wie? Ohne Gruß läufst du davon?
MERKUR: Ich darf hier länger nicht verweilen,
Denn geht mein Herr Amphitryon,
Ists meine Pflicht, ihm nachzueilen.
CLEANTHIS: Herzloser! Tut dirs gar nicht leid,
So eins-zwei-drei davonzutraben?
MERKUR: Wir werden später noch genügend Zeit
Zum Miteinanderleben haben.
CLEANTHIS: Du ziehst aufs neu hinaus zu Kampf und Mord,
Und hast für deine Frau kein tröstlich Abschiedswort?
MERKUR: Hat man erst fünfzehn Jahr das Ehejoch getragen,
Dann hat man sich endgültig ausgeschwätzt,
Und aus dem Grunde hab ich jetzt
Dir nichts zu sagen.
CLEANTHIS: Du sahst den Feldherrn mit Alkmene wandeln.

Wie zärtlich war er! Und du schämst dich nicht
So deine Gattin zu behandeln?
Pfui über dich, du Bösewicht!

MERKUR: Ein jungvermähltes Pärchen wie die beiden
Mag solche Zärtlichkeit wohl kleiden,
Allein die Zeit vergeht, mein Schatz.
Worüber wir uns bei den Jungen freuten,
Das ist bei uns zwei alten Eheleuten
Nicht mehr am Platz.

CLEANTHIS: So meinst du, muß ich schon verzichten,
Daß Liebe nochmals mich beglückt?

MERKUR: Das, Holdeste, fiel mir nicht ein zu sagen,
Doch wollte ich noch Liebesabenteuer wagen,
Hielt ich mich selber für verrückt.

CLEANTHIS: Nein, du verdienst es nicht, du Jammerheld,
Ein Weib zu haben, das auf Ehre hält.

MERKUR: Verehrteste, ich möchte mir gestatten,
Auf Eure Ehrbarkeit zu pfeifen.
Viel mehr erfreuen würd es Euren Gatten,
Geruhtet Ihr nicht immerfort zu keifen.

CLEANTHIS: Du wagst mir meine Tugend vorzuwerfen?

MERKUR: Mein Ideal ist eine sanfte Frau,
Und Tugend mit so viel Radau
Geht mir gewaltig auf die Nerven.

CLEANTHIS: Dich würde wohl ein Weib beglücken,
Das schmeichelnd um den Bart dir geht
Und heimlich hinter deinem Rücken
Nach netteren Verehrern späht?

MERKUR: Bist du nur still, so find ich nichts dabei,
Mag gleich ein Dutzend dich umschwärmen,
Ich schätze Laster ohne Lärmen
Viel mehr als Tugend mit Geschrei.
Doch nun lebwohl, mein süßes Lieb!
Amphitryon wird ungeduldig. *Ab*

CLEANTHIS: Bin ich ihm treu zu bleiben schuldig?
Mich dauerts, daß ich es so lange blieb!
Doch jetzt ist leider, scheint mir fast,
Schon die Gelegenheit verpaßt.

ZWEITER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Amphitryon, Sosias

AMPHITRYON: Verdammter Hund! Jetzt laß ich dich nicht los!
Die Frechheit sollst du mir bereuen!
Hätt ich nur einen Knüppel bloß,
Um dich gehörig zu verbleuen!
SOSIAS: Beliebts Euch, solche Töne anzuschlagen,
Verzicht ich gleich auf jeden Widerstand
Und bin bereit, zu allem ja zu sagen.
AMPHITRYON: Meinst du, ich sei so hirnverbrannt
Und glaube deine Mordgeschichten?
SOSIAS: Der Diener hat sich nach dem Herrn zu richten.
Wahr ist drum nur, was Ihr für wahr erkannt.
AMPHITRYON: Ich will jetzt meinem Zorne wehren,
Um deinen albernen Bericht
Noch einmal ruhig anzuhören.
Auf andre Art entwirrt sich mir der Knäuel nicht.
Eh ich mein Weib noch sah, muß sich mir alles klären.
Auf jede Frage gibst du mir jetzt Antwort, Wicht!
SOSIAS: Doch um Euch jeden Grund zu Klagen
Zu nehmen, gebt mir erst Bescheid,
In welcher Form wünscht Ihr mein Thema vorgetragen?
Wie's das Gewissen mir gebeut?
Halt ichs mit Treu und Redlichkeit?
Ja? Oder soll ich nur von Dingen sagen,
Die Eurer Herrlichkeit behagen?
AMPHITRYON: Ausführlich sollst du mir erzählen,
Was wirklich heute nacht geschehn.
SOSIAS: Fragt nur! Es soll an mir nicht fehlen.
Ich will Euch gerne Rede stehn.
AMPHITRYON: Nach den Befehlen, die ich dir gegeben...
SOSIAS: Hab ich in finstrer Nacht den Weg hierher gesucht
Und zitternd für mein armes Leben
Euch und den Auftrag tausendmal verflucht.

AMPHITRYON: Wie, Schurke?
SOSIAS: Herr, ich richte mich nach Euch.
Ich kann, wenn Ihr es wünscht, auch lügen. Mir ists gleich.
AMPHITRYON: Das sind die Knechte, denen wir vertrauen!
Sag, was sich unterwegs begeben hat.
SOSIAS: Was mir im Dunkeln auch entgegentrat,
Bei jedem Ding empfand ich neues Grauen.
AMPHITRYON: Du Feigling!
SOSIAS: Herr, wir müssen unterscheiden:
Wir gehn nicht alle auf denselben Wegen.
Der eine wirft sich der Gefahr entgegen,
Der andre sucht sie zu vermeiden.
AMPHITRYON:
Als du hier ankamst...
SOSIAS: Blieb ich vor dem Tore stehn,
Um eine kleine Probe abzuhalten.
Was in der großen Schlacht geschehn,
Wollt ich recht eindrucksvoll gestalten.
AMPHITRYON: Und dann?
SOSIAS: Dann ward ich unterbrochen.
AMPHITRYON: Von wem?
SOSIAS: Von Sosias, meinem Konterfei.
Er sagte, daß er hier in Eurem Auftrag sei,
Und wußte ganz genau, was ich mit Euch besprochen.
Auch das Geheimste nannt er ohne Scheu!
AMPHITRYON: Dummheiten!
SOSIAS: Nein, es ist buchstäblich wahr!
Dies Ich stand, als ich kam, vor Eurer Tür.
Ich kanns beschwören, Herr, ich war schon hier,
Bevor ich angekommen war.
AMPHITRYON: Mensch, träumst du oder bist du toll?
Ist dir das Blut zu Kopf gestiegen?
Bist du des süßen Weines voll?
Schwatzt du nur Unsinn zum Vergnügen
Und willst, daß ich dir glauben soll?
SOSIAS: Wie dürft ich so zu scherzen wagen?
Hab ich mich je so weit erfrecht?
Was ich erzählte, schlecht und recht,

Hat sich hier wirklich zugetragen.
Bis auf den heutigen Tag hab ich geglaubt, ich bin
Der einzige Sosias, doch hier erschien der zweite.
Der eine steckt jetzt wohl im Hause drin,
Der andre geht an Eurer Seite.
Das Ich, das Ihr hier seht, kam matt und abgehetzt
Hier an; das andre, kampfesmutig
Schlug ihm alsbald den Rücken blutig.
Die Wunden schmerzen mich noch jetzt.

AMPHITRYON:

Es braucht sehr viel Geduld, den Göttern sei's geklagt,
Um all die Lügen abzuwehren,
Die solch ein Lümmel zu verzapfen wagt.

SOSIAS: Herr, jedes Wort ist wahr, ich kanns beschwören!
Jedoch, wenn Ihr nicht glaubt, was man Euch sagt,
Zieh ich es vor, in dem Bericht gleich aufzuhören.

AMPHITRYON:

Nein, rede nur, ich will dich nicht mehr unterbrechen.
Versprochen hab ichs dir und halte mein Versprechen.
Doch sag: in alldem, was du hier erzählt – auf Ehre! –
Ist da auch nur ein Wort, das halbwegs glaubhaft wäre?

SOSIAS: Nein, Ihr habt recht, kein Mensch auf dieser Welt
Wird die Geschichte glaubhaft nennen.
Wer möchte sich dazu bekennen?
Ist hier doch alles auf den Kopf gestellt.
Und dennoch, ob es noch so schwer mir fällt,
's ist alles wahr, man wirds nicht leugnen können.

AMPHITRYON: Wer all das glaubte, wäre doch verrückt.

SOSIAS: Ei freilich, Herr, genau so dacht ich ja,
Als ich dem andern Ich mich gegenüber sah.
Ich hätt ihn gern als Schwindler heimgeschickt.
Allein es ist mir nicht geglückt,
Denn – glaubt mirs oder nicht! – ich stand, ich selber da!
Man kennt sich schließlich zur Genüge:
Derselbe stolze Blick, dieselben edlen Züge,
Dieselbe Haltung – kurz, ein Ei
Gleicht so dem andern nicht, wie hier die Zwei.
Und abgesehn von den zu kräftigen Händen

Hätt ich auch nichts dagegen einzuwenden.

AMPHITRYON: Ihr Götter, helft, daß ich nicht die Geduld verliere!
Gingst du denn nicht ins Haus hinein?

SOSIAS: Wie sollt ich? Stand ich selbst doch vor der Türe
Und fing gewaltig an zu schrein:
Es ging' mir schlecht, wenn ich mich auch nur rühre!

AMPHITRYON: Schlecht?

SOSIAS: Ja, mein Knüppel haute mächtig drein,
Daß ich es noch in allen Gliedern spüre.

AMPHITRYON: Man schlug dich?

SOSIAS: Freilich!

AMPHITRYON: Wer?

SOSIAS: Nun, ich!

AMPHITRYON: Du – dich?

SOSIAS:
Jawohl, ich – mich! doch nicht der Ich, der vor Euch steht, –
Der andre – und der prügelt fürchterlich!

AMPHITRYON: Kerl, hör jetzt auf! Du machst mich ganz verdreht!

SOSIAS: Denkt nur nicht, Herr, daß ich gelogen!
Den ich hier vorfand, dieser andre Ich
Ist sehr im Vorteil gegen mich,
Denn er hat Mut und kräftige Ellenbogen,
Am eignen Leib erfuhr ichs jämmerlich,
Und als ich kaum noch einem Menschen glich,
Hab ich mich still zurückgezogen.

AMPHITRYON: Sahst du Alkmene?

SOSIAS: Nein.

AMPHITRYON: Hatt ich dirs nicht befohlen?

SOSIAS: Euch nicht zu folgen hatt ich Grund genug.

AMPHITRYON: Was fällt dir ein? Du bist nicht klug!

SOSIAS: Wie oft noch soll ichs wiederholen?
Der andre Ich, der mich zum Krüppel schlug,
Der meinen Namen mir gestohlen,
Der Ich, der nur für sich allein
Das Recht beansprucht, ich zu sein,
Der Ich, der mich zum Teufel jagte,
Der Ich, vor dem ich arm und klein,
Kein Wörtchen mehr zu sagen wagte,

Der Ich, der lang, bevor es tagte,
Hier eindrang, – ließ mich nicht hinein.

AMPHITRYON: Wie fandst du nur so früh schon Zeit,
Zu einem so gewaltigen Rausch zu kommen?

SOSIAS: Herr, hängt mich, wenn ich lüg – bei meinem Eid!
Nur Wasser hab ich in den Mund genommen.

AMPHITRYON: Vielleicht hat dich ein Traum gequält?
Er ließ dich all die tollen Dinge sehen,
Die du soeben mir erzählt,
Als wären sie in Wirklichkeit geschehen.

SOSIAS: Hätt ich geträumt, so wär das Rätsel leicht zu lösen.
Allein ich war vollkommen wach,
Gerade so wie jetzt – und ach!
Der Sosias Nummer zwei ist auch kein Traum gewesen.
Denn alles, was er zu mir sprach,
Könnt Ihr auf meinem Rücken lesen.

AMPHITRYON: Halt jetzt den Mund. Wir gehn hinein.
Ich komme wie ein Narr mir vor,
Weil ich mit deinen Faselein
Hier unnütz soviel Zeit verlor.

SOSIAS: *für sich* Natürlich! Was die Herrschaft sagt,
Muß immer tief und geistreich sein,
Doch wenn der Knecht ein Wörtlein wagt,
Dann sind es blöde Faselein.

AMPHITRYON: Komm jetzt ins Haus. Zwecklos vergeuden wir
Die kurz bemessne Zeit, wenn wir noch lang hier stehen.
Doch halt! Da tritt Alkmene aus der Tür!
Sie wird erstaunt sein, mich so früh schon hier zu sehen!

ZWEITER AUFTRITT

Die Vorigen, Alkmene, Cleanthis

ALKMENE: Cleanthis, komm! Wir danken jetzt den Göttern,
Daß meinem Gatten es in blutiger Schlacht
Gelungen ist, der Feinde Übermacht
Zum Ruhme Thebens zu zerschmettern.
Sie erblickt Amphitryon
O Himmel!

AMPHITRYON: Mit dem Siegeskranz geschmückt
Komm ich zu dir aus Kampf und Todesbangen.
O wärst auch du so tief wie ich beglückt,
Erfüllt vom gleichen glühenden Verlangen,
Den Langersehnten zu empfangen,
Der dir jetzt fragend in die Augen blickt.
ALKMENE: So schnell zurück?
AMPHITRYON: So schnell? Und sonst nichts mehr?
Kein andrer Gruß als dieser – matt und kühl?
So schnell? Zu schnell? Ach, wen des Liebsten Wiederkehr
So wenig freut, dem ward die Trennung auch nicht schwer!
Spricht so das echte, innige Gefühl?
Ein Herz, das heiß in Liebe brennt?
Du lächelst wohl noch gar, wenn ich dir sage:
Schier endlos dünkten mich die Tage,
In denen ich von dir getrennt.
Wie lange noch? Die wahre Liebe kennt
In solchen Zeiten nur die eine Frage.
ALKMENE: Ich weiß nicht recht...
AMPHITRYON: Die Liebe mißt
An ihrer Ungeduld allein der Zeiten Lauf,
Und wenn dir das noch nicht bewußt geworden ist,
Ging dir der Sinn der Liebe noch nicht auf.
Dem innig liebenden Gemüt
Fällt auch die kleinste Trennung schwer,
Und des Geliebten Wiederkehr
Ist nie verfrüht.
Wie du mich jetzt empfangen hast,
Tut meinem Herzen bitter wehe.
Ich war, daß ich es nur gestehe,
Auf einen wärmern Gruß gefaßt.
ALKMENE: Den harten Vorwurf zu begründen
Ist nicht so einfach, wie mir scheint.
Ich weiß nicht einmal, was er meint.
Ich kann an meinem Tun nichts Tadelnswertes finden
Und darum auch nichts ändern, lieber Freund.
Als gestern abend du so plötzlich vor mir standst,
Wußt ich vor Freude kaum noch, wo ich bin.

Ich gab mich dir mit Leib und Seele hin.
Vergeblich frag ich mich, was du noch wünschen kannst.
AMPHITRYON: Wie?
ALKMENE: Hast du nichts gesehn und nichts gehört?
War ich aufs tiefste nicht erregt?
Sag mir doch, wie sich sonst ein Weib beträgt,
Wenn der Geliebte plötzlich wiederkehrt?
AMPHITRYON: Was hör ich?
ALKMENE: Als ich jubelnd dich empfangen,
Da strahltest du und priesest dein Geschick.
Im Morgengraun erst bist du fortgegangen.
Wie kannst du da von mir verlangen,
Daß ich nicht staune, kehrst du schon so schnell zurück?
AMPHITRYON: Hat deiner Ungeduld vielleicht
Das Heißersehnte als erreicht
Ein Traumbild vorgetäuscht, Alkmene?
Und was du mir an Zärtlichkeit gezeigt
In der geträumten Wiedersehensszene –
Bist du für Wirklichkeit jetzt anzusehn geneigt?
ALKMENE: Amphitryon, verwirrte dir vielleicht
Den Kopf ein Anfall von Migräne,
Wie sie den Müden oft beschleicht,
Und was in jener nicht geträumten Szene
Ich dir an Zärtlichkeit gezeigt,
Bist du für einen Traum jetzt anzusehn geneigt?
AMPHITRYON: Ließ mein Gedächtnis mich so ganz im Stich?
Das wär ein wunderliches Leiden!
ALKMENE:
Und ich soll Wirklichkeit und Traum nicht unterscheiden?
Das ist genau so wunderlich!
AMPHITRYON: Nur wenn du träumtest, könnt ich dir verzeihn,
Was ich aus deinem Mund gehört.
ALKMENE: Wars Krankheit nicht, was deinen Geist verstört,
Muß ich dir weiter böse sein.
AMPHITRYON: Fang mir nicht wieder mit der Krankheit an!
ALKMENE: Verschone mich mit deinem Traumgesicht!
AMPHITRYON: Bedenk, es handelt sich hier nicht
Um Dinge, über die man scherzen kann.

ALKMENE: Ganz recht, und es beginnt deswegen
Mich dieser Spaß schon aufzuregen.
AMPHITRYON: Denkst du mit dem unfreundlichen Empfang
Auf diese Art mich auszusöhnen?
ALKMENE: Ists deine Absicht, mich noch lang
Auf diese Weise zu verhöhnen?
AMPHITRYON: Alkmene, laß jetzt diesen Ton.
Der Fall ist ernst. Man muß ihn klären.
ALKMENE: Meinst du es ernst, Amphitryon,
So bin ich gern bereit, dich anzuhören.
AMPHITRYON: Du sagst mir also ins Gesicht,
Man hätte mich schon früher hier gesehen?
ALKMENE: Schon gestern abend – ja! Und ich begreife nicht,
Weswegen du dich sträubst, es zu gestehen.
AMPHITRYON: Ich – gestern abend?
ALKMENE: Ja. Im Morgengrauen
Bist du gegangen.
AMPHITRYON: *für sich*
Wie erklär ich das?
Ich war gewohnt, ihr blindlings zu vertrauen,
Doch dieses Mal... He, Sosias!
SOSIAS: Ein Häppchen Nieswurz säubert Hirn und Nas –
Das beste Mittel für verrückte Frauen.
AMPHITRYON: Bei allen Göttern muß ich dich beschwören:
Was du jetzt sagen wirst, fällt furchtbar ins Gewicht.
Bedenk es nochmals: ließest du dich nicht
Durch einen Sehnsuchtstraum betören?
ALKMENE: Längst hab ich alles schon bedacht
Und frag umsonst nach deinen Gründen.
Nicht das Gesinde nur sah dich heut nacht,
Es lassen sich noch mehr Beweise finden.
Wenn nur ein Traum mich irremacht,
Wer außer dir denn konnte mir verkünden
Die Einzelheiten eurer großen Schlacht?
Und das Geschmeide, das dein Gegner trug
Und das, nachdem dein Schwert ihn schlug,
Die Mannen dir als Beute zuerkannten, –
Wie kommt es, daß michs jetzt schon schmückt?

AMPHITRYON: Was sagst du? Mach mich nicht verrückt!
Die Spange mit den Diamanten?
Mein Beutestück für dich? Das glaub ich nimmermehr!
ALKMENE: Ich überzeuge dich sofort. Es ist nicht schwer.
AMPHITRYON: Unmöglich, sag ich!
ALKMENE: *zeigt ihm die Spange an ihrem Gürtel*
Da, schau her!
AMPHITRYON: Wahrhaftig! Sosias!
SOSIAS: Herr, ich wette,
's ist fauler Zauber nur. Ich hab ja die Kassette.
Er hält ihm die Kassette hin
AMPHITRYON: *die Schachtel betrachtend*
Fürwahr! Das Siegel unverletzt.
ALKMENE: *reicht ihm die Spange*
Genügt das? Oder zweifelst du noch jetzt?
AMPHITRYON: Ihr gnädigen Götter!
ALKMENE: Sprich, Amphitryon,
Wer ward von wem ins Unrecht nun gesetzt?
Ich glaube, du verdienst die kleine Strafe schon.
AMPHITRYON: *zu Sosias*
Schnell, brich das Siegel auf!
SOSIAS: *öffnet die Kassette* Wahrhaftig! Leer!
Wer wird hier nicht an Zauber glauben wollen?
Wie? Oder kam das Schmuckstück selbst hierher
Zur Herrin, die es hat bekommen sollen?
AMPHITRYON: *für sich*
Was ist hier Täuschung? Was ist wahr?
Die Götter scheinen mir zu grollen.
Mein Liebesglück ist in Gefahr.
SOSIAS: *zu Amphitryon*
Wenn sie nicht lügt, so sind wir Leidsgenossen.
Auch Ihr habt Euch verdoppelt über Nacht.
AMPHITRYON: Schweig still!
ALKMENE: Warum denn so verdrossen?
Was hat dich aus dem Gleichgewicht gebracht?
AMPHITRYON: *für sich*
Was hier geschieht, ist wider die Natur!
Ich weiß nicht, wie ich mirs erkläre.

Dies eine seh ich deutlich nur:
Es geht um meine Mannesehre!

ALKMENE: Gibst du's jetzt zu: du warst heut nacht bei mir.
Nach allem, was du sahst, kannst du's nicht mehr verneinen.

AMPHITRYON: Ja freilich möcht es fast so scheinen.
Was aber, sage, tat ich hier?

ALKMENE: Von mir erwartest du Bericht
Darüber, was du selbst getan?

AMPHITRYON: Ich kanns verstehn: dich mutets seltsam an,
Allein ich lege drauf Gewicht.

ALKMENE: Vergißt man über seinen Feldherrnpflichten
Denn ganz, was man als Mensch erlebt und tut?

AMPHITRYON: Vielleicht. Doch sollst du mir berichten,
Was heute nacht geschah – und damit gut.

ALKMENE: Es ist nicht viel. Du tratest in den Saal,
Ich eilte freudestrahlend dir entgegen.
Dann hab ich lang in deinem Arm gelegen
Und dich geküßt vieltausendmal.

AMPHITRYON: *für sich* Die Schildrung konntest du dir sparen.

ALKMENE: Nachdem du mir die Spange dargebracht,
Sprachst du zu mir von jener wunderbaren,
Gewaltigen Glut, die ich in dir entfacht.
Es würden in der Trennung dir zu Jahren
Die Tage, unter deinen wilden Scharen,
Im schrecklichen Gewühl der Schlacht
Hättest du nur an mich gedacht...
So oft wir auch beisammen waren, –
Nie hab ich deiner großen Liebe Macht
So überwältigend erfahren.

AMPHITRYON: *für sich* Weh mir! Das hat mich umgebracht.

ALKMENE: Muß soviel Zärtlichkeit, so heiße Leidenschaft
Ein Herz, das selber liebt, nicht tief beglücken!
In deinen Worten war geheime Zauberkraft,
Ich lauschte dir mit wachsendem Entzücken.

AMPHITRYON: Nur weiter! Was ist dann geschehn?

ALKMENE: Wir plauderten von hundert Dingen,
Dann ließen wir das Abendessen bringen,
Um bald darauf zu Bett zu gehn.

AMPHITRYON: Zusammen?
ALKMENE: Fragst du noch? Nun freilich!
AMPHITRYON: *für sich*
Das war der schwerste Schlag, der mich bedroht!
Entsetzlich, grauenhaft, abscheulich!
ALKMENE: Warum wirst du mit einem Mal so rot?
Ich bin dein Weib, dein Lager teil ich...
AMPHITRYON: Nein, nein, das war ich nicht! Bei meiner Ehre
– o wie das schmerzt! – ich war es nicht.
Und wer behauptet, daß ich hier gewesen wäre,
Der ist ein Lügenmaul, ein Bösewicht!
ALKMENE: Amphitryon!
AMPHITRYON: Ha, schändlich!
ALKMENE: Diese Wut...
AMPHITRYON: Nichts mehr von Liebe! Heiliger Zorn, erwache!
Fahr hin, Gelassenheit, wall auf, mein Blut!
Auf lodre meines Herzens heiße Glut,
Und schreie laut nach Rache, Rache, Rache!
ALKMENE: Wofür, an wem willst du dich rächen?
Was hab ich denn so Schändliches getan?
AMPHITRYON: Ich wars nicht, der gewagt, sich dir zu nahn!
Auch dich muß ich drum schuldig sprechen!
ALKMENE: Woher der schauderhafte Wahn?
Nicht ich, nur du begehst hier ein Verbrechen.
Was soll dies widerlich verleumderische Spiel?
Du unterstehst dich, treulos mich zu nennen?
Erkaltete so plötzlich dein Gefühl
Und wünschst du dich von mir zu trennen?
Fürwahr, du hättest dieses Ziel
Mit andern Mitteln auch erreichen können.
Erst heute lernte ich dein wahres Wesen kennen,
Und an dem Bund mit dir liegt mir seitdem nicht viel.
AMPHITRYON: Ja, nach der Schmach, die du mir angetan,
Muß dies zum mindesten geschehen.
Doch ob es bei dem einen bleiben kann,
Ist vorderhand nicht abzusehen.
Mein Unglück, meine Schmach sind offenbar,
Mag sich die Liebe auch dagegen sträuben,

Doch wie das alles kam, ist mir nicht klar
Und darf für mich kein Rätsel bleiben.
Ich hole deinen Bruder jetzt herbei.
Er wird bestätigen, daß ich
Seit gestern nicht von seiner Seite wich –
Dann reißt dein ganzes Lügennetz entzwei.
Ich aber setze alle Kräfte dran,
Des nächtlichen Besuchs Geheimnis aufzudecken,
Und rächen werd ich mich mit Blut und Schrecken
An Euch, die mir dies angetan. *Wendet sich zum Gehen*

SOSIAS: Herr, soll ich Euch begleiten?

AMPHITRYON: Nein!
Du wartest hier, bis ich zurückgekehrt. *Ab*

CLEANTHIS: *zu Alkmene*
Darf ich...

ALKMENE: Du läßt mich jetzt allein.
Ich wünsche nicht, daß man mich stört. *Ab*

DRITTER AUFTRITT

Cleanthis, Sosias

CLEANTHIS: *für sich* O weh! Der arme Herr ist toll.
Gelingts dem Bruder nicht, den Fall zu klären,
So weiß ich nicht, was werden soll.

SOSIAS: *für sich*
Daß wir doch nie hierhergekommen wären!
Des Feldherrn Los ist wirklich jammervoll.
Ich will Cleanthis mal verhören.
Am Ende zahl auch ich den gleichen Zoll.

CLEANTHIS: *für sich*
Ob mir der Grobian wohl Guten Morgen sagt?
Ich will ihn keinesfalls zuerst begrüßen.

SOSIAS: *für sich* Mir ist so bang, kaum steh ich auf den Füßen.
Der Vorstoß scheint mir zu gewagt.
Es kriegt viel Antwort, wer viel fragt,
Und wer zu weit sich vordrängt, muß es büßen.
Ach was! Nur Mut! Auf zum Gefechte!
Die Trommel rührt! Wir greifen an!

Es ist nun einmal so, daß jedermann
Durchaus die Dinge wissen möchte,
Die ihm zu wissen gar nichts nützen kann.
Laut Cleanthis, guten Tag!
CLEANTHIS: Du blöder Lümmel!
Wagst du dich endlich doch heran?
SOSIAS: Warum denn gleich so bös, beim Himmel!
Ich hab dir ja noch nichts getan.
CLEANTHIS: Was nennst du nichts?
SOSIAS: Das absolute Nein,
Dem Bettler gleich geläufig wie dem König.
Nichts ist – das leuchtet dir doch ein? –
Nichts – oder sagen wir: ein wenig.
CLEANTHIS: Was hindert eigentlich mich dran,
Dir gleich die Augen auszukratzen?
SOSIAS: Gib acht! Du wirst vor Wut noch platzen!
Ich seh nicht ein, was dich so ärgern kann.
CLEANTHIS: Nichts nennst du, was du heut mir angetan?
SOSIAS: Wüßt ich doch nur, worauf du zielst!
CLEANTHIS: Wie frech du noch die Unschuld spielst!
Willst du gleich deinem Herrn verneinen,
Daß du schon hier warst? Möchts doch fast so scheinen.
SOSIAS: O nein! Ich weiß – ich war schon da.
Ich hatte nur zu viel vom Beutewein getrunken,
Und so ist alles, was mir hier geschah,
In des Vergessens Nacht versunken.
CLEANTHIS: Willst du dich so entschuldigen?
SOSIAS: Nein.
Allein es liegt doch auf der Hand,
Daß ich in einem Zustand mich befand,
In dem man Dinge tut, die einen später reun.
Und weiß man das nicht mehr, fällt man oft bös herein.
CLEANTHIS:
Er hat vergessen, wie er mich behandelt,
Als er heut nacht vom Hafen kam!
SOSIAS: Verzeih, ich war ja wie verwandelt,
Und wenn ich in der Tat mich schlecht benahm,
Bin ich mir selbst am meisten gram.

CLEANTHIS: Ich harrte hier als stille Dulderin,
Das Herz ist mir vor Sehnsucht fast zerrissen.
Du kommst – und willst nichts von mir wissen,
Merkst kaum, daß ich zugegen bin.
Als ich versuche, dich zu küssen,
Drehst du die Nase weg und hältst das Ohr mir hin.
SOSIAS: Recht so!
CLEANTHIS: Recht so? Wie ist das zu verstehn?
SOSIAS: Sehr einfach: Knoblauch hatts zum Abendbrot gegeben,
Und weil mein Atem stank, so mußt ich eben,
Um dich zu schonen, mich zur Seite drehn.
CLEANTHIS: Nichts war dir dieses Wiedersehens Stunde!
Ich flüsterte dir süße Worte zu,
Doch unempfindlich wie ein Klotz bliebst du,
Kein freundlich Wörtchen kam aus deinem Munde.
SOSIAS: *für sich* Mut, Sosias!
CLEANTHIS: Der keuschen Flammen,
Die mich durchglühten, achtetest du nicht.
Du gingst nicht mal zu Bett mit mir zusammen!
Und daß du so des Gatten höchste Pflicht
Versäumtest, soll ich nicht verdammen?
SOSIAS: So hab ich nicht mit dir geschlafen?
CLEANTHIS: Nein,
Schandbube!
SOSIAS: Ich blieb standhaft?
CLEANTHIS Leider ja.
Von aller Schmach, die mir geschah,
Wird dies vielleicht die schlimmste sein.
Doch was ich später von dir sah,
War wohl nicht weniger gemein.
SOSIAS: Hoch Sosias!
CLEANTHIS: Du spottest meiner Klagen?
Bist gar noch stolz auf deine Schändlichkeit?
SOSIAS: Ja, ich bin stolz, das muß ich ehrlich sagen.
CLEANTHIS: Ist das die Sprache eines, der bereut?
SOSIAS: Ich wußte gar nicht, daß ich so gescheit.
CLEANTHIS: Statt schuldbewußt sich an die Brust zu schlagen,
Grinst der Halunke hocherfreut!

SOSIAS: Nur nicht so aufgeregt! Hübsch sacht!
Wenn ich vergnügt bin, hat das seine Gründe.
Denn, kurz heraus gesagt: ich finde,
Ich tat ein gutes Werk an dir heut nacht.
CLEANTHIS: Daß er sich über mich noch lustig macht!
SOSIAS: Nein, nicht verspotten mag ich dich!
Doch ich gestehe gern, daß mich,
Als du zu reden angefangen,
Ein ängstliches Gefühl beschlich,
Ob ich nicht einen dummen Streich begangen.
CLEANTHIS: Was ließ dich denn so plötzlich bangen?
SOSIAS: Mein süßer Schatz, die Ärzte lehren,
Es soll der Mann, wenn er sich stark betrinkt,
Mit seinem Weibe nicht verkehren,
Weil sie ihm dann abnorme Kinder bringt.
Hätt ich das nicht bedacht, du würdest unbedingt
Dich später über mich beschweren.
CLEANTHIS: Auf deine Ärzte rat ich dir zu pfeifen!
Kann sein, daß ihr Geschwätz für Kranke taugt,
Jedoch was ein Gesunder braucht,
Wird so ein Pillendreher nie begreifen.
Die Bande glaubt, sie sei nicht zu entbehren,
Und steckt die Nase überall hinein.
Jetzt will man uns die Liebe gar verwehren!
Ich laß mich aber nicht bekehren.
SOSIAS: Und dennoch wird es richtig sein.
CLEANTHIS: Blödsinnige Phantasterein!
Bleibt mir vom Leib mit euren zehn Geboten!
Ein richtiger Mann, betrunken oder nicht,
Tut seine eheliche Pflicht,
Und deine Ärzte sind Idioten.
SOSIAS: Du darfst die Ärzte mir nicht schelten,
Denn kluge Männer sinds, die heute sehr viel gelten.
CLEANTHIS: Mit deinen abgedroschnen Redensarten
Wirst du umsonst Erfolg bei mir erwarten,
Denn ich weiß ganz genau Bescheid.
Für all die Unbill, die ich Tag für Tag ertragen,
Für all mein bittres Herzeleid

Räch ich mich zu gegebener Zeit –
Wie du's mir selber vorgeschlagen.
SOSIAS: Was? Ich?
CLEANTHIS: Dich würd es, sprachst du, nicht verletzen.
Beliebt es mir, dir Hörner aufzusetzen.
SOSIAS:
Sagt ich das, so geschahs im Rausch nur, in Verblendung.
Jetzt nüchtern, nehm ich es zurück.
Für diese Ware hab ich nicht Verwendung.
CLEANTHIS: Ach, lächelt mir einmal ein heimlich Glück,
Frag ich nicht erst, obs dir auch passen will.
SOSIAS: Jetzt aber bist du endlich still!
Da kommt Amphitryon mit ganz zufriednem Blick.

VIERTER AUFTRITT

Die Vorigen, Jupiter

JUPITER: Ich komme wieder, um Alkmene
Von ihrem Argwohn zu befrein.
O welche Wonne wird es sein,
Wenn ich mich jetzt mit ihr versöhne!
Zu Cleanthis Die Herrin ist im Haus allein?
CLEANTHIS: Ja, Herr, doch ist sie sehr verdrossen.
Sie hat sich drinnen eingeschlossen
Und wünschte nicht gestört zu sein.
JUPITER: Sehr wohl. Doch hat sich dies Verbot
In keinem Fall auf mich bezogen. *Ab ins Haus*

FÜNFTER AUFTRITT

Sosias, Cleanthis

CLEANTHIS: Sein Zorn, der uns so schwer bedroht,
Ist nun, so scheint es, ganz verflogen.
SOSIAS: Was sagst du nun nach all dem Wutgetöse
Beim Anblick dieses freundlichen Gesichts?
CLEANTHIS: Am besten wärs, wenn uns der Böse
Von dem gesamten Männervolk erlöse,
Denn auch die besten taugen nichts.

SOSIAS: Das kann man wohl im Zorne sagen!
Wir sind euch wirklich manchmal unbequem.
Doch wenn der Teufel euch beim Worte nähm,
Ihr würdet noch viel ärger klagen.
CLEANTHIS: Ich meine...
SOSIAS: Still! Sie rücken an.

SECHSTER AUFTRITT

Die Vorigen, Jupiter, Alkmene

JUPITER: Willst du kein gutes Wort mir gönnen?
O sag, daß ich noch hoffen kann!
ALKMENE: Den Mann, der mir so weh getan,
Kann ich fortan nicht meinen Gatten nennen.
JUPITER: Erbarm dich!
ALKMENE: Geh!
JUPITER: Vergib!
ALKMENE: Geh! sag ich noch einmal!
JUPITER: *für sich* Wie rührend schön sie ist in ihrer Qual!
Laut Mein armes Herz...
ALKMENE: Verlaß mich! Geh!
JUPITER: Wo willst du hin?
ALKMENE: Wo ich dich nicht mehr seh!
JUPITER: Verlorne Müh! Glaub meinem Wort!
Dein Sklave bin ich, ganz in deinem Bann!
Wie ich dich liebe, liebte noch kein Mann!
Ich folge dir an jeden Ort!
ALKMENE: So flieh ich immer weiter fort.
JUPITER: Bin ich denn solch ein Bösewicht?
ALKMENE: Du kannst noch fragen? Ja, das bist du freilich!
Ein Ungeheuer, widerwärtig, greulich!
Aus dessen teuflischem Gesicht
– Nie sah ich eins, das so abscheulich –
Nur grimmer Haß und bleicher Schrecken spricht.
Nichts ist auf dieser Welt dir heilig.
Wenn du dich nahst, flieht alles eilig,
Die Sonne selbst verliert ihr Licht.
Gezwungen nur in deiner Nähe weil ich.

Ach, lange trag ich diese Marter nicht,
Ich fühl es, wie mein Herz daran zerbricht.
JUPITER: So unerbittlich kannst du hassen?
ALKMENE: Ich hätte wohl noch mehr gesagt,
Doch was an meinem Herzen nagt,
Läßt sich in Worte gar nicht fassen.
JUPITER: Verkennst du so des Herzens reine Glut?
Machst du mir meine Liebe zum Verbrechen?
ALKMENE: Beim Himmel! Dazu brauchts traurigen Mut,
Nach solcher Schmach von Liebe noch zu sprechen.
JUPITER: Ach, wolltest du nur ruhig überlegen...
ALKMENE: Hinweg! Ich will dich nicht mehr sehn!
JUPITER: Ich laß dich nicht, du mußt mir Rede stehn!
Kann ein Gefühl, wie wir es füreinander hegen,
Mit einem Mal in nichts verwehn?
ALKMENE: Nur dir und deinem schändlichen Verdacht
Gelang es, dies Gefühl zu töten!
Du hast die Wonnen dieser Nacht
Zum eklen Possenspiel gemacht,
Und denk ich jetzt daran, muß ich vor Scham erröten.
Aus meinem Herzen, das so schwer verletzt,
Ward alle Zärtlichkeit verdrängt,
Schmerz und Verzweiflung haben sie ersetzt.
Du, dem ich mich mit Leib und Seel geschenkt
Und der zum Lohne tödlich mich gekränkt, –
Wie ich dich einst geliebt, haß ich dich jetzt!
JUPITER: War deine Liebe denn so schwach,
Daß sie an einer solchen Kleinigkeit,
An einem bloßen Scherz, den ich – es tut mir leid –
Zur Unzeit mir erlaubt, sofort zerbrach?
ALKMENE: Das eben ists, was mir so wehe tut,
Und niemals werd ich es verschmerzen!
Ein Ausbruch echter eifersüchtiger Wut
Ging mir viel weniger zu Herzen.
Der Eifersucht unheimliche Gewalt
Kann auch den edlen Geist erfassen;
Hat sie ihn erst gepackt, dann kennt er keinen Halt,
Und Taten kann sie ihn vollbringen lassen,

Die nicht zu seinem Wesen passen.
Wenn dann vielleicht sein ungestümer Drang
Ihn trieb, ein treues Herz zu kränken, –
So wars zuletzt doch Liebe, die ihn zwang,
Mocht sie ihn auch auf falsche Wege lenken, –
Und das ist Grund genug, Vergebung ihm zu schenken.
Wer selber liebt, kennt auch der Liebe Kraft,
Er kann den Eifersüchtigen verstehen;
Das Übermaß der Leidenschaft
Ist er bereit, ihm nachzusehen.
Doch wenns dem reinen Übermut
Gefällt, den Eifersüchtgen nur zu spielen,
Wenn er sich in verstellter Wut
Versündigt an den heiligsten Gefühlen, –
O, das bedeutet Kränkung bis aufs Blut!
Was du mir angetan, machst du nie wieder gut.
Kein Lethestrom vermags hinwegzuspülen.

JUPITER: Ja, was ich tat, gereicht mir nur zur Schmach.
Und da dein Mund mich schuldig sprach,
Wag ich es kaum noch zu begehren,
Und doch – du darfst mirs nicht verwehren,
Daß ich versuche, was ich heut verbrach,
Nicht zu entschuldigen, nur zu erklären.
Es gilt hier mit dem richtigen Maß zu messen:
Die Schuld an dem Geschehnen trägt
Der Gatte nur. Der Liebende indessen,
Der dich in seinem tiefsten Herzen hegt,
Hätte sich nie so weit vergessen!
Er, der sich ganz zu eigen dir gegeben,
Gefährte dir in Leid und Lust,
Kann dich nicht kränken! Tät ers unbewußt,
Vor deinen Augen büßt ers mit dem Leben!
Er stieße sich zehn Schwerter in die Brust!
Der Gatte wars, der Ehemann,
Der sich an dir vergriff, nur weil er glaubte,
Daß Hymens Hausrecht ihm erlaubte,
Sich aufzuspielen als Tyrann.
Er hats gewagt, so frech mit dir zu scherzen,

Er ganz allein nur schuf dir diese Qual,
Drum hasse, drum verachte den Gemahl,
Ich tu's mit dir, ich teile deine Schmerzen!
Doch den Geliebten deiner Wahl
Verstoße nicht aus deinem Herzen!
Gewöhne dich zu unterscheiden,
Laß den Geliebten für des Gatten Tat,
An der er keinen Anteil hat,
Nicht unverdienterweise leiden.

ALKMENE: Mit solchen Silbenstecherein
Wirst du mich niemals überzeugen,
Und fällt dir nichts Gescheitres ein,
So tust du besser dran zu schweigen.
Geliebter oder Ehemann –
Der Schuldige bist du, du machst mich leiden
Trennst du auch noch so scharf, – ich kann
Und will die zwei nicht unterscheiden.
Drum gilt mein Haß auch allen beiden.
Gleich an Gesicht, Gestalt und Haltung stehn
Sie unzertrennlich mir vor Augen.
Nun mir durch beide bittres Leid geschehn,
Weiß ich, daß beide nicht viel taugen,
Und keinen möcht ich wiedersehn.

JUPITER: Nun, da kein andrer Ausweg mir geblieben,
Da du es wünschest, geb ich alles zu!
Ja, du hast recht, mir in die Schuh
Die ganze, schwere Schuld zu schieben!
Was du an mir zu tun gedenkst, das tu:
Als Opfer laß für deine Seelenruh
Mich fallen unter Henkershieben!
Mein Anblick ist mit Recht dir so verhaßt,
Ich brachte dir ja nichts als Leid, –
Drum fliehe mich! Die Welt ist weit.
Flieh weit hinweg und gönn dir keine Rast.
Ein Ausbund bin ich dir von Scheußlichkeit,
Zu jeder Schandtat stets bereit,
Den Göttern wie den Menschen gleich zur Last.
Wärs möglich, daß dein Herz mir noch verzeiht?

Seit du von mir dich abgewendet hast,
Bin ich verflucht in Ewigkeit.
Und dennoch, auf das Schlimmste schon gefaßt,
Wag ichs noch einmal, falle vor dir nieder:
Um jener Flamme, die in meiner Seele brennt
Und die zu stillen dir allein vergönnt, –
Erbarm dich, schenk mir deine Gnade wieder!
Doch willst du, göttliche Alkmene,
Auf mein verzweifelt Flehn nicht hören,
Willst du mir zürnend nicht gewähren,
Wonach allein ich mich noch sehne,
Rührt dich kein Seufzer, keine Zähren, –
Wenn ich mich nicht mit dir versöhne, –
Dann sei durch dieses Schwert der Qual ein End gemacht!
Wie? Oder hattest du gedacht,
Ich könnte, von dir aufgegeben,
Auch nur noch eine Stunde leben?
Ach, dieses Harren schon im Ungewissen,
Dies angsterfüllte Spähn und Fragen,
Dies immer wieder sich gedulden Müssen, –
Wenn tausend Geier mir die Brust zerrissen,
Es wäre leichter zu ertragen!
Alkmene, mir genügt ein einzig Wort,
Und soll mein Blut als Sühne fließen,
Dann wird sofort mein Herz mit diesem Schwert durchbohrt.
Du siehst mich dann zu deinen Füßen
Durch meinen Tod die Sünde büßen,
Die zehnmal schlimmer war als Mord.
Beruhigt würd ich niedersteigen
Zum Hades, in das Reich der ewigen Nacht,
Könnt ich vorher mich überzeugen,
Daß dieses Opfer nicht umsonst gebracht,
Daß deine Liebe, mag sie jetzt auch schweigen,
In der Erinnrung neu erwacht.

ALKMENE: Grausamer du!

JUPITER: Was ists, das dir noch Sorge macht?

ALKMENE: Vergeben soll ich, wo du mich so kränkst?
Ich weiß nicht, wie du dir das denkst!

JUPITER: Macht nicht ein Liebender der Kränkung Qual
Durch echte Reue wieder gut?
ALKMENE: Ein Liebender stirbt eher tausendmal,
Als daß er der Geliebten wehe tut.
JUPITER: Je mehr man liebt, je leichter wird gesühnt.
ALKMENE: Schweig! Reichlich hast du meinen Haß verdient.
JUPITER: So haßt du mich?
ALKMENE: Könnt ich mich überwinden,
Die Sühne, die du bietest, anzunehmen!
Allein – fast möcht ich mich drum schämen! –
Ich kann die Kraft dazu nicht finden!
JUPITER: Ist das so schwer? Die Schmach zu rächen,
Bot ich dir ja mein Leben an.
Du brauchst jetzt nur ein Wort zu sprechen...
ALKMENE: Wie kann der töten, der nicht hassen kann?
JUPITER: Ich aber kann nicht weiter leben,
Wofern ich nicht mit eignen Augen seh,
Daß du den Haß, die Feindschaft aufgegeben,
Worum ich jetzt im Staube zu dir fleh!
Er kniet vor ihr nieder. Sosias und Cleanthis folgen seinem Beispiel
Hier lieg ich! Fasse den Beschluß!
Tod oder Gnade – eins von beiden!
ALKMENE: Weh mir! Für mich heißt mich entscheiden,
Daß ich mich als zu schwach bekennen muß!
Mein Herz hat mich im Stich gelassen,
Der wilde Zorn schlief langsam ein,
Und sagen: »Ich kann dich nicht hassen«
Heißt doch nichts andres als verzeihn.
JUPITER:
Du machst mich glücklich! Wenn ich nun verspreche ...
ALKMENE:
Laß mich! Ich schäm mich meiner Schwäche! *Ab*
JUPITER: He, Sosias! Nun heißts sich rühren!
Es soll die Welt mich glücklich preisen.
Geh! Wen du triffst von meinen Offizieren,
Bitt alle, heut bei mir zu speisen!
Für sich Inzwischen mag – zwar wirds ihn wenig freun –
Merkur sein Stellvertreter sein. *Ab*

SIEBENTER AUFTRITT

Sosias, Cleanthis

SOSIAS: Cleanthis, schau! Ist das nicht wunderbar?
Wie wär es, wenn auch wir uns nicht mehr hassen,
Das Keifen und das Fluchen unterlassen
Und Frieden schließen wie dies edle Paar?
CLEANTHIS: Jawohl! Das könnte dir so passen!
SOSIAS: Du willst nicht?
CLEANTHIS: Nein, mein Lieber!
SOSIAS: Um so schlimmer
Für dich! *Will gehen*
CLEANTHIS: *ruft ihn zurück* Komm her! Es tut mir leid...
SOSIAS: Ich danke! Die Gelegenheit
Ist nun verpaßt – und zwar für immer! *Ab*
CLEANTHIS: Nimm dich in acht! Man bleibt nicht bis in Ewigkeit
Ein tugendhaftes Frauenzimmer!

DRITTER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Amphitryon allein

AMPHITRYON: Fast glaub ich, daß ein böser Geist mich narrt:
Ich renne wie ein Toller hin und her,
Die Sohlen tun mir weh, der Atem geht mir schwer,
Und alles ganz umsonst! Ist das nicht hart?
Den Einen find ich nicht, der mir so nötig wär,
Nur wen ich nicht brauch, kommt mir dauernd in die Quer!
Langweiliges Volk, das ich nicht leiden kann,
Drängt sich von rechts und links an mich heran,
Zum Siege mir zu gratulieren!
Merkt nicht, daß mir der Kopf vor Sorgen schwillt,
Umarmt mich, schüttelt mir die Hände, brüllt...
Man möchte den Verstand verlieren!
Vergebens such ich auszuweichen.
Geht einer, ist ein andrer gleich zur Stelle,

Wie auf dem Meere Welle folgt auf Welle.
Sie wissen überall mich zu erreichen.
Ich grüße sie nur noch durch stumme Zeichen
Und denk für mich: Fahrt allesamt zur Hölle!
Mag alles, was mir dieser Sieg beschert,
All d eser Ruhm und Glanz zu nichts zerrinnen!
Es hat für mich nicht den geringsten Wert.
Hin gäb ichs, ohne lang mich zu besinnen,
Könnte nur meine Seele Ruh gewinnen!
Die Eifersucht vermehrt das Übel,
In dem chaotischen Geflecht
Find ich, je mehr ich sinn und grübel,
Mich immer weniger zurecht.
Der Diamanten plötzliches Verschwinden
Ist zu verstehn – ein Schloß erbricht man leicht,
Allein daß ich sie selbst Alkmenen überreicht, –
Wie soll ich dieses Rätsels Lösung finden?
Zwar gibt es staunenswerte Ähnlichkeiten,
Die wohl ein Schwindler sich zunutze machen kann,
Doch schwerlich läßt sich eine Frau verleiten.
Sie kennt an ihrem Ehemann
Unzählige kleine Eigenheiten,
Die niemand sieht, ihr aber viel bedeuten.
Man sagt ja auch, daß in Thessalien
Die Hexen wahre Wunder tun.
Ich hielts für Fabeleien, für Lappalien.
Straft man mich so für meinen Zweifel nun?
Ich kehre siegreich heim und höre
Mit Stolz und Ehrfurcht meinen Namen nennen –
Und soll auf einmal mich zum Märchenspuk bekennen
Auf Kosten meiner Mannesehre?
Ich muß Alkmene noch einmal verhören,
Vielleicht sinds wirklich nur Chimären,
Nur Wahngebilde, Trug und Schein.
Erweist, ihr Götter, mir die Gnade,
Sagt mir, ich sei jetzt auf dem richtigen Pfade,
Laßt sie zu meinem Glück nicht bei Verstande sein!
Er will ins Haus hineingehen

ZWEITER AUFTRITT

Amphitryon, Merkur auf dem Balkon

MERKUR: *für sich* Da hier mir keine Liebesfreuden blühn,
Gedenk ich sie durch andre zu ersetzen.
Zum Spaß will ich mich jetzt bemühn,
Amphitryon recht gründlich zu verhetzen.
Zwar soll man von uns Göttern glauben,
Erhabne Güte nur ziem' unsrer Majestät,
Doch tückisch ist schon mein Planet,
Da kann auch ich mir was erlauben.
AMPHITRYON: *vor der verschlossenen Tür*
Seit wann ist um die Zeit die Pforte zu?
Klopft heftig
MERKUR: Holla! Was fällt dem Bruder ein? Hübsch sacht!
Wer ist da?
AMPHITRYON: Ich!
MERKUR: Wer ich?
AMPHITRYON: Mach auf!
MERKUR: Wer bist denn du,
Der solchen Mordsspektakel macht?
AMPHITRYON: Kennst du mich nicht?
MERKUR: Woher denn das?
Du bist mir völlig unbekannt.
AMPHITRYON: Verlor hier alles den Verstand?
Geht das als Seuche um? He! Sosias!
MERKUR: Ja, Sosias bin ich genannt.
Meinst du vielleicht, daß ichs vergaß?
AMPHITRYON: Siehst du mich nicht?
MERKUR: Ich seh dich voller Wut
Bemüht, die Tür entzweizuschlagen.
Was willst du hier? darf ich wohl fragen.
AMPHITRYON: Das fragst du noch, du Höllenbrut!
MERKUR: Die Frage paßt dir nicht. Nun gut,
Kannst du vielleicht, was du hier nicht willst, sagen?
AMPHITRYON: Na, warte nur, du Hundesohn!
Mein Knüppel wird dich bald belehren,

Ob es sich ziemt, in diesem Ton
Mit dem Gebieter zu verkehren.

MERKUR: Ich werde noch ganz anders mit dir sprechen,
Denkst du die Tür gewaltsam aufzubrechen.

AMPHITRYON: Ihr Götter! Es ist nicht zu glauben!
Darf sich ein Sklav, ein Bettler das erlauben!

MERKUR: Wie er halb drohend, halb entsetzt,
Die Augen aufreißt, der Geselle!
Gut, daß ein Blick nicht wie ein Biß verletzt.
Wär das der Fall, er hätte auf der Stelle
In tausend kleine Stückchen mich zerfetzt.

AMPHITRYON: Hör ich dich so gewaltig prahlen,
Dann tust du mir beinahe leid,
Denn deine Frechheit denk ich seinerzeit
Mit tausend blutigen Hieben heimzuzahlen.

MERKUR: Mein Freund, ich rate dir: verdufte.
Ich fürchte sehr, daß es dir schlimm ergeht.

AMPHITRYON: Du wirst bald sehn, was einem Schufte
Von einem Knecht geschieht, der seinen Herrn verrät.

MERKUR: Du wärst mein Herr?

AMPHITRYON: Wagst du es zu verneinen?

MERKUR: Ja, denn mein Herr nennt sich Amphitryon.

AMPHITRYON: Amphitryon bin ich doch, sollt ich meinen.

MERKUR: Du?

AMPHITRYON: Ich!

MERKUR: Bei Jupiters, des Donnrers, Thron!
Wo hast du dich bloß so besaufen können!

AMPHITRYON: Was? Ich – betrunken? Schuft, was fällt dir ein?

MERKUR: Willst du mir nicht die Kneipe nennen?

AMPHITRYON: O!...

MERKUR: War es alter oder junger Wein?

AMPHITRYON:
Verdammt!

MERKUR: Am jungen kann man sich den Mund verbrennen,
Drum soll er stets gewässert sein.

AMPHITRYON: Ich reiß dir aus die Lästerzunge!

MERKUR: Ich habe selbst schon manches Glas geleert
Und weiß, wie's tut. Drum, lieber Junge,

Geh heim, bevor dich jemand hört.
Amphitryon wünscht nicht, daß man ihn stört.

AMPHITRYON: Amphitryon ist hier?

MERKUR: Er kam heut zu Alkmene,
Der holden Gattin, daß sie tiefbeglückt
Ihn, den bereits des Siegers Lorbeer schmückt,
Auch mit dem Blütenkranz der Liebe kröne.
Ein kleiner ehelicher Zwist
War nur dazu bestimmt, den Frieden einzuleiten.
Nun schwelgen sie in tausend Seligkeiten.
Begreifst du, daß du überflüssig bist?
Darum entferne dich beizeiten! *Ab ins Haus*

DRITTER AUFTRITT

Amphitryon allein

AMPHITRYON: Welch neues Unheil! Wenn es Wahrheit wäre,
Was dieser Schurke vorgebracht –
Verloren hätt ich meine Ehre
Und meine Liebe lächerlich gemacht!
Und nun – was weiter? Soll ich ganz im stillen
Entwickeln meinen Racheplan?
Soll ich vor aller Welt enthüllen,
Was mir mein Weib und der Verführer angetan?
Ach, das ist alles gleich, denn hier
Gibt es kein Zögern mehr, kein Schonen!
Nichts soll, nur wilde Rachbegier
Fortan in meinem Herzen wohnen!

VIERTER AUFTRITT

Amphitryon, Sosias, Naukrates, Polidas
Die beiden Offiziere bleiben im Hintergrund stehen

SOSIAS: Herr, nur zwei Gäste bring ich leider.
Es war im Lager niemand mehr zu sehn.

AMPHITRYON: Hab ich dich!

SOSIAS: Herr..?

AMPHITRYON: Verdammter Ehrabschneider!

SOSIAS: Was habt Ihr, Herr?
AMPHITRYON: So mit mir umzugehn!
SOSIAS: Was gibt es denn?
AMPHITRYON: *zieht sein Schwert*
Hier gibt es was für dich!
SOSIAS: *zu den Offizieren*
Zu Hilf, Ihr Herrn! Er bringt mich um!
NAUKRATES: *zu Amphitryon*
Nicht doch!
SOSIAS: So sagt mir wenigstens, was ich
Verbrochen habe?
AMPHITRYON: Frage nicht so dumm!
Zu Naukrates
Laß! Ein gerechtes Urteil fäll ich hier!
SOSIAS: Wenn man wen hängt, so sagt man doch wofür!
NAUKRATES: Erklärt uns, was denn sein Verbrechen sei.
SOSIAS: Verlaßt mich nicht, Ihr Herren, steht uns bei!
AMPHITRYON: Die Haustür hat der Erzkujon
Mir vor der Nase zugeschlagen
Und darf es hinterher noch wagen
Mich zu beschimpfen, zu bedrohn!
Holt zum Schlage aus
Du Schuft!
SOSIAS: *fällt auf die Knie*
Ich bin schon tot!
NAUKRATES: *zu Amphitryon* Beruhigt Euch!
SOSIAS: Ihr Herren!
POLIDAS: *zu Sosias* Was denn?
SOSIAS: Traf er mich nicht schon?
AMPHITRYON:
Für sein Geschwätz erhalte gleich
Der Schuft den wohlverdienten Lohn!
SOSIAS: Ach bester Herr Amphitryon!
Ich war ja gar nicht hier! Habt Ihr das ganz vergessen?
Ihr selber schicktet mich zum Lager fort,
Die Herrn zu bitten, heut mit Euch zu essen.
NAUKRATES: Ja, das ist wahr. Er sucht uns lange dort
Und kam mit uns hierher – bei meinem Wort!

AMPHITRYON: Wer gab dir den Befehl?
SOSIAS: Ihr selbst.
AMPHITRYON: Und wann?
SOSIAS: Ei, als Ihr Frieden schlosset nach dem Streit
Mit Frau Alkmene, wart Ihr hocherfreut
Und suchtet jemand, der mit Euch sich freuen kann.
AMPHITRYON: *für sich* Wie hart verfolgt mich das Geschick!
Stets neue feindliche Gewalten
Bedrohen mich in jedem Augenblick.
Was soll ich sagen, was für richtig halten?
NAUKRATES: Was wir hier sehn und hören müssen,
Scheint uns so gegen die Natur,
Daß wir Euch nicht zu raten wissen,
Sagt Ihr nicht deutlich, was Euch widerfuhr.
AMPHITRYON: Kommt mit herein! Der Götter Willen
Hat Euch zu mir gesandt. Nun helft mir aus der Not!
Als Zeugen müßt Ihr Eure Pflicht erfüllen,
Erkennen muß ich, was mir droht.
Ich brenne, das Geheimnis zu enthüllen
Und fürcht es mehr doch als den Tod! *Er klopft an die Tür*

FÜNFTER AUFTRITT

Die Vorigen, Jupiter

JUPITER: Wer hat aus meiner Ruhe mich gestört?
Wer lärmt so unverschämt vor meiner Tür?
AMPHITRYON: Ihr ewigen Götter!
NAUKRATES: Unerhört!
Amphitryon seh ich verdoppelt hier!
AMPHITRYON: *für sich* Mein Herz steht still, ich atme kaum.
Entschieden hat sich mein Geschick.
Ich gebe keiner Hoffnung Raum.
Das Spiel ist aus, vernichtet ist mein Glück.
NAUKRATES: Sie gleichen sich nur immer mehr,
Je länger ich sie mir betrachte.
SOSIAS: *stellt sich neben Jupiter*
Der richtige, meine Herrn, ist der,
Und der ein Schwindler, den ich tief verachte.

POLIDAS: Wie die Natur so etwas fertig brachte?
Dies Rätsel ist für mich zu schwer.
AMPHITRYON: Nun muß das blanke Eisen her
Als einziges Mittel, das dem Spuk ein Ende machte!
Er will mit bloßem Schwert auf Jupiter stürzen
NAUKRATES: *hält ihn zurück*
Halt!
AMPHITRYON:
Laßt mich los!
NAUKRATES: Was habt Ihr vor?
AMPHITRYON: Mich rächen
Am Schurken, der mir Ehr und Namen raubt!
JUPITER: Wer fest an die gerechte Sache glaubt,
Der läßt sie für sich selber sprechen
Und pflegt nicht gleich so wütend auszubrechen.
SOSIAS: Ein Gaukler ists, der das Verkleiden
Und Maskemachen wunderbar versteht!
AMPHITRYON: *zu Sosias* Was heut an Prügeln über dich ergeht,
Darum wird niemand dich beneiden!
SOSIAS: Mein edler Herr kanns gar nicht leiden,
Daß man ihm seine Diener schlägt und schmäht!
AMPHITRYON: Wollt ihr mich hindern, meinen Grimm zu kühlen,
Mit des Betrügers Blut die Schande wegzuspülen?
NAUKRATES: *ihn festhaltend*
Wir können die Verantwortung nicht tragen,
Will mit Amphitryon Amphitryon sich schlagen.
AMPHITRYON: Ihr haltets mit dem Räuber meiner Ehre?
Das ist fürwahr ein starkes Stück!
Wo Eure Pflicht mit mir zu kämpfen wäre,
Da weicht Ihr feige aus und reißt auch mich zurück!
NAUKRATES: Wir sehn Euch doppelt vor uns stehn.
Wer ist der Echte von Euch beiden?
So eins-zwei-drei, im Handumdrehn
Läßt sich die Frage nicht entscheiden.
Wie leicht kann man hier irregehn!
Und eben das gilts zu vermeiden.
Wohl glauben wir Amphitryon in Euch,
Den Siegesheld von Theben zu erkennen, –

Jedoch wie sollen wir den andern nennen,
Der Euch in allem, bis aufs kleinste, gleicht?
Gern setzten wir uns für den Echten ein,
Wer aber von den beiden ist der Echte?
Seid Ihr es oder solls der andre sein?
So steht man zwischen den Partein,
So gerne man sich auch am Kampf beteiligen möchte,
Wir denken nicht daran, den Feind zu schonen,
Und tun mit Freuden unsre Pflicht,
Doch welcher von den zwei Amphitryonen
Uns zu befehlen hat, das weiß man nicht.

JUPITER: Sehr richtig! Bei der Ähnlichkeit
Muß ja der Zweifel ganz von selbst erwachen.
Ich finde Eure Vorsicht sehr gescheit
Und will Euch keinen Vorwurf machen.
Wenn grober Unfug hier gedeiht,
Wen wunderts bei so viel Gelegenheit?
Ihr seht, daß ich die Fassung nicht verlor.
Ich denke nicht daran, das Schwert zu zücken.
Ich ziehe sanftre Mittel vor,
Denn so nur kann des Rätsels Lösung glücken.
Es ist nur einer hier Amphitryon,
Obgleich man beide dafür halten möchte.
Ein Ende mach ich dieser Konfusion –
Mit so gewichtigen Gründen werd ich schon
Beweisen meine guten Rechte,
Daß selbst der Wütrich hier auf die Opposition
Verzichten wird – denn ich nur bin der Echte!
In Eurem Beisein werde vor ganz Theben
Durch meinen Mund der Fall geklärt!
Er ist ja wirklich unerhört,
Und Rechenschaft vor aller Welt zu geben
Ist schon aus einem Grunde wünschenswert:
Alkmenen gegenüber hab ich Pflichten.
Ich muß das Lügennetz vernichten,
Das ihren guten Ruf bedroht.
Ich will, um sie und mich zu rächen,
Vor unsres Heers bewährten Führern sprechen,

Die ich deshalb hierher entbot.
Ihr aber wollet unterdessen,
Wie Euch schon Sosias gebeten,
Mit mir an meiner Tafel essen.
Drum seid so gut, jetzt einzutreten.

SOSIAS: Nun, meine Herrn, sagt ichs nicht schon?
Was brauchts noch weiter an Beweisen?
Der richtige Amphitryon
Ist immer der, bei dem wir speisen.

AMPHITRYON: Wie alles in mir kocht und wühlt!
Hier muß ich hilflos sehn und hören,
Wie dieser Gauner meine Rolle spielt,
Um mich endgültig zu entehren.
Und ich darf mich nicht einmal wehren!

NAUKRATES: *zu Amphitryon* Worüber wollt Ihr Euch beklagen?
Habt nur Geduld, bald wird es tagen.
Die Zeugen sind in Kürze hier.
Zwar weiß ich, Euch wird es verdrießen,
Doch läßt sein ganzer Ton drauf schließen,
Daß er im Recht ist und nicht Ihr.

AMPHITRYON: Geht, Ihr Verräter, laßt mich nur allein!
Ich hab der Freunde mehr in Theben.
Sie sind und bleiben mir ergeben
Und treten mutig für mich ein.

JUPITER: Mit Ruhe werd ich Euch entgegensehen.
In Eurer Gegenwart schlicht ich den Streit.

AMPHITRYON: Du glaubst wohl so der Rache zu entgehen?
Erreichen wird sie dich noch heut!

JUPITER: Dein Wutgebrülle läßt mich kalt.
Ich denke nicht daran, dir jetzt zu widersprechen,
Denn mit zwei Worten werd ich bald
Dir deinen Übermut zerbrechen.

AMPHITRYON: Dich kann kein Gott vor meinem Zorn bewahren,
Ich folge dir bis an das Tor der Hölle.

JUPITER: Den weiten Weg kannst du dir sparen.
Ich warte kampfbereit an dieser Stelle.

AMPHITRYON: *für sich*
Ans Werk, eh er entflieht! In wenigen Minuten

Hol ich die Freunde, die mir treu geblieben.
Dann soll er unter tausend Schwerteshieben
Vor meines Hauses Tür verbluten. *Ab*

SECHSTER AUFTRITT

Die Vorigen ohne Amphitryon

JUPITER: Ich bitte sehr – ganz ohne Förmlichkeit.
Wir gehn zu Tisch jetzt, alles ist bereit.
NAUKRATES: Wenn solche Dinge in der Welt geschehen,
Muß einem der Verstand ja stille stehen.
SOSIAS: Denkt nicht mehr an die Sorgen, die uns quälen!
Setzt Euch zu Tisch und zecht bis morgen früh.
Jupiter und die Feldherrn ab ins Haus
Jetzt brauch ich meine ganze Phantasie,
Von meinen Heldentaten zu erzählen.
Und hungrig bin ich wie noch nie.
Da darf ich schon die Stunde nicht verfehlen.
Will hineingehen

SIEBENTER AUFTRITT

Sosias, Merkur

MERKUR: He, Freßsack, Naseweis! Schon wieder da?
Ich glaubte nicht, dir nochmals zu begegnen.
SOSIAS: Nicht gleich so wild!
MERKUR: Komm mir nicht nah!
Sonst wirds in Strömen Keile regnen!
SOSIAS: Mein lieber Freund, ich bitte dich
Dies eine gütigst zu bedenken:
Du bist ja nur mein andres Ich.
Darf Sosias den Sosias kränken?
MERKUR: Wie, Schuft, du wagst es wiederum
Mit meinem Namen dich zu schmücken?
Sagt ich nicht: Kommst du mir so dumm,
Dann wehe deinem Rücken?
SOSIAS: Mit dir zu zanken, liegt mir fern.
Der Name Sosias ziemt dir so gut wie mir.

Wir stehn im Dienst des gleichen Herrn,
Als Sosias kennt man mich hier...
Willst du dich auch so nennen, duld ichs gern.
Wenn sich die beiden Herren darum schlagen,
Wer der Amphitryon – der rechte, mein ich – sei,
So könnten wir uns doch vertragen
Als Sosias Nummer eins und Nummer zwei.

MERKUR: Ein Einziger reicht vollkommen aus.
Mit dir zu teilen, fällt mir gar nicht ein.

SOSIAS: Ich gönn dir gern den ersten Platz im Haus.
Bescheiden wie ich bin, will ich der zweite sein.

MERKUR: Zwei sind mir immer noch zu viel.
Ich schaffs allein. Du bleibst mir aus dem Spiel.

SOSIAS: O du Barbar! Willst du nicht wenigstens gestatten,
Daß ich dir folgen darf als dein getreuer Schatten?

MERKUR: Niemals!

SOSIAS: Erbarme dich! Erfülle meine Bitte!
Ich will dein treuer Schatten sein!
Demütig folg ich jedem deiner Schritte!
Glaub mir, es wird dich nicht gereun.

MERKUR: Scher dich hinweg, es bleibt bei meinem Nein!
Wagst du noch einmal dich in meine Nähe,
So mach ich dich zu Hackfleisch, merk dir das!

SOSIAS: Das ist die Antwort? Weh dir, wehe,
Dreimal unseliger Sosias!

MERKUR: Was fällt dir ein? Ward dir nicht untersagt,
Mit diesem Namen dich zu nennen?

SOSIAS: Verehrtester! Wann hätt ich das gewagt?
Hier muß man unterscheiden können.
Mein Urahn Sosias – den Göttern sei's geklagt! –
Ward einst gleich mir zum Haus hinausgejagt:
Man wollte ihm kein Mittagessen gönnen.

MERKUR:
Du unterstehst dich nicht, den Namen auszusprechen,
Liegt dir daran, lebendig wegzukommen.

SOSIAS: *für sich*
Recht so, du Hurensohn! Das Maul hübsch voll genommen!
Hätt ich mehr Mut, würd ich die Knochen dir zerbrechen!

MERKUR: Was brummst du?
SOSIAS: Nichts!
MERKUR: Es kam mir doch so vor...
SOSIAS: Nicht doch! Ich kniff sogar die Lippen zu!
MERKUR: Nein, nein, es klingt mir deutlich noch im Ohr!
So was wie »Hurensohn« – das fiel dir bei!
Gesteh, noch eh ich die Geduld verlor!
SOSIAS: Vielleicht sitzt auf dem Dach ein Papagei.
MERKUR: Genug! Und wenn der Rücken dir mal jückt,
So komm nur her – stets bin ich gern bereit... *Ab*
SOSIAS: Wie wenig sich die Essenszeit
Doch zum Hinausgeschmissenwerden schickt!
Und nun, da alles mir mißglückt,
Was fang ich an? Was tu ich? Was?
Das Klügste wäre, sollt ich meinen,
Wenn sich der unglückselige Sosias
Und der unglückliche Amphitryon vereinen.
Sieh da! Schon kommt er mit den Seinen!

ACHTER AUFTRITT

Amphitryon, Argatiphontidas, Pausikles und noch einige Feldherrn
Sosias im Hintergrunde

AMPHITRYON: Ich bitt Euch, bleibt ein wenig noch zurück.
Ihr seid im Anfang besser ungesehn
Und zeigt Euch erst im rechten Augenblick.
PAUSIKLES:
Der schlimme Streich muß Euch sehr nahe gehn.
AMPHITRYON: Ach, zehnmal lieber wär ich tot!
Nicht nur mein Liebesglück ist mir zerstört,
Auch meine Ehre ist bedroht.
PAUSIKLES: Ist diese Ähnlichkeit so unerhört,
Dann kann Alkmene, ohne schuld zu sein...
AMPHITRYON: Ach, in dem Fall, von dem wir sprechen,
Ist schon der bloße Irrtum ein Verbrechen,
Und ob sie's auch nicht merkt, ihr Herz ist nicht mehr rein.
Denn in der Seele tiefstgeheimes Leben
Greift solch ein Irrtum ja hinein;

Wohl mag ihn die Vernunft verzeihn,
Doch Lieb und Ehre können nicht vergeben.

ARGATIPHONTIDAS: Mit solchen schwierigen Problemen
Hab ich mich nie herumgeschlagen.
Doch Eure Freunde sollten sich was schämen!
Braucht jemand mich, da werd ich ohne viel zu fragen,
Was er mir aufträgt, übernehmen
Und auch das Letzte für ihn wagen.
Argatiphontidas hält nichts von Kompromissen,
Denn was der Gegner seines Freundes spricht,
Das kümmert einen Mann von Ehre nicht,
Der will von nichts als seiner Rache wissen.
Durch das Verhandeln wird nur Zeit verloren,
All das Geschwätz ist gar nichts wert.
Das einzig Richtige ist – das Schwert
Sofort dem Schurken in den Leib zu bohren.
Argatiphontidas hielt, was auch sonst geschah,
An diesem Grundsatz unerschüttert fest.
Er steht auch heute kampfbegierig da,
Und beim Olymp! es ging' ihm furchtbar nah,
Gäb er nicht heut dem Schuft den Rest.

AMPHITRYON: So kommt!

SOSIAS: *tritt ihm in den Weg und fällt vor ihm nieder*
O Herr, hier fall ich vor Euch nieder
Und fleh Euch an: O seid so gut
Und züchtigt mich für meinen Übermut!
Schlagt, tretet mich, zerschmettert mir die Glieder,
Ja, tötet mich in Eures Zornes Wut!
Ich sage nicht ein Wort dawider.

AMPHITRYON:
Steh auf. Was ist geschehn?

SOSIAS: Vom Hunger arg geplagt
Will ich zum Essen gehn. Ich tret ins Haus –
Da kommt mein andres Ich und jagt
Mich glatt hinaus.
Jawohl, dies Ich, der Knecht von Eurem Ebenbild,
Benahm sich abermals so frech und wild!
So sind wir beide nicht verschont

Vom Schicksal, Herr! Ach, es ist fürchterlich!
Ihr sehts: ent-sosiast bin ich,
Und Ihr seid ent-amphitryont.
AMPHITRYON: Komm!
SOSIAS: Mir wird bang, denn jemand nähert sich.

NEUNTER AUFTRITT

Die Vorigen, Cleanthis, Naukrates, Polidas

CLEANTHIS: O Himmel!
AMPHITRYON: Was geschieht mit dir?
Erweckt mein Anblick solches Grauen?
CLEANTHIS: Herr, Ihr seid drin und Ihr seid hier...
NAUKRATES: Regt Euch nicht auf. Gleich werden wir
Des Rätsels Lösung alle schauen.
Sie bringt Euch Glück. Darauf könnt Ihr
Getrosten Mutes fest vertrauen.

ZEHNTER AUFTRITT

Die Vorigen, Merkur

MERKUR: Ja, nun wird alles offenbar:
Der, von Alkmenens Reiz berauscht,
Mit ihrem Gatten die Gestalt getauscht, –
Wißt, daß es Jupiter, der Herr der Götter war.
Was mich betrifft – ich bin Merkur.
Bös mitgespielt hab ich aus Langeweile
Dem armen Schelm, von dem ich die Figur
Mir ausgeliehn. Ihm sei in aller Eile
Zum Trost gesagt: Kriegst du von einem Gotte Keile,
Gereicht dir das zur Ehre nur.
SOSIAS:
Nun, mein Herr Gott, das muß ich schon bekennen:
Auf diese Ehre bild ich mir nichts ein.
MERKUR: Du kannst fortan dich ruhig Sosias nennen.
Ich bin heilfroh, die Maske loszusein.
Ich will jetzt zum Olymp in schnellstem Tempo rennen
Und wasche mich dort mit Ambrosia rein.

SOSIAS: Mögst du auf Nimmerwiedersehn entschweben!
Du hast mich reich genug gesegnet.
Noch nie ist mir in meinem Leben
Solch eine Teufelsbrut von Gott begegnet.
Merkur verschwindet

ELFTER AUFTRITT

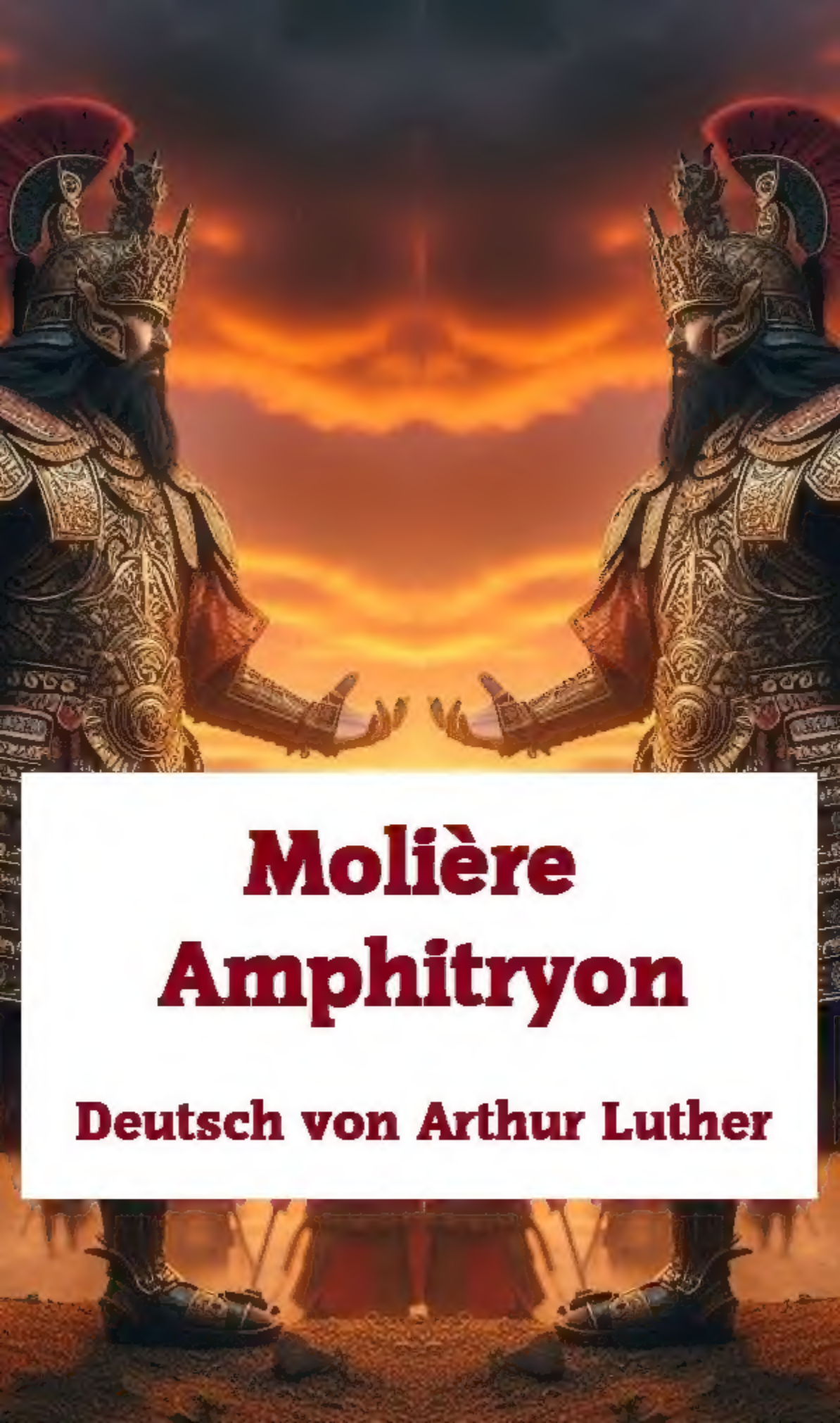
Die Vorigen ohne Merkur
Jupiter, immer noch in Amphitryons Gestalt, aber mit Donnerkeil und Adler, in einer Wolke

JUPITER: Amphitryon! Sieh den, der dich beraubt,
Den Gott in menschlichem Gewand.
An diesen Zeichen wird er leicht erkannt.
Nun sich als Trug erwies, woran du blind geglaubt,
Und sich ein Weg zurück zu Ehr und Frieden fand,
Erhebe wieder stolz dein Haupt!
Mein Name, dessen Ruhm das All durcheilt,
Der Name des allmächtigen Herrn der Welten
Hat alle Schwätzer schnell geheilt:
Wer in sein Glück mit Jupiter sich teilt,
Kann nimmermehr für ehrlos gelten.
Es muß vielmehr sein Ruhm noch heller strahlen,
Hat er der Götter höchsten zum Rivalen.
Du hast nicht den geringsten Grund zu klagen.
Ich aber muß dir offen sagen,
Daß ich, obgleich ein Gott, das Spiel verlor.
Alkmene hängt an dir mit Herz und Sinnen,
Und täuscht ich ihr des Gatten Bild nicht vor,
Nie wär es mir geglückt, sie zu gewinnen.
Und macht das dich nicht stolz, du Tor,
Daß sich der Gott trotz allem Glanz und Prangen
Durch eigne Kraft nicht ihre Gunst erschlich –
Denn was ich auch von ihr empfangen,
Bestimmt wars immer nur für dich!
SOSIAS: Wie nett versüßt Herr Jupiter die Pille!
JUPITER: Laß ab von Kummer und Beschwerde!
Sei frohen Muts! Es ist mein Wille,

Daß dir ein Sohn geboren werde,
Des Name Herkules die Welt mit Ruhm erfülle.
Gesegnet sollst du sein mit tausend Freuden,
Was du auch unternimmst, bringt dir Gewinn.
Die Welt soll sehn, daß ich dir gnädig bin
Und dich um meine Gunst beneiden.
Wie ich dirs sage, wirds geschehn.
Daran zu zweifeln ist Verbrechen.
Ein Menschenwort kann leicht verwehn,
Doch eines Jupiter Versprechen
Bleibt unerschütterlich bestehn. *Verschwindet*

NAUKRATES: *zu Amphitryon*
Geliebter Freund, wir alle sind so froh...

SOSIAS: Ihr Herrn, darf ich Euch einen Rat erteilen?
Empfehlen möcht ich, sich nicht so
Mit Eurem Glückwunsch zu beeilen.
Die Sache sieht sich sehr verschieden an,
Und schwerlich ist es gut getan
Dabei zu lange zu verweilen.
Jupiter stieg herab von seinem Himmelsthron,
Um uns mit seiner Gnade zu bedenken,
Für unsre Demut will er uns zum Lohn
Die allerschönsten Dinge schenken.
Geboren werden soll ein Heldensohn,
Der soll die Welt in neue Bahnen lenken.
Verehren wir darum der Gottheit weises Walten!
Das Klügste aber ist, jetzt still nach Haus zu gehn
Und über das, was hier geschehn,
Das Maul zu halten.



Molière
Amphitryon

Deutsch von Arthur Luther